

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Wille, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreislifte Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M., ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anfertigungsbühr: die 7gepaltene Kolonelleiste 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtell. Seite 1 M. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 2.

Magdeburg, Freitag den 3. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

Vom Kriege.

II. (Schluß.)

Ungereimtes und Lächerliches.

Der Krieg ist gewiß eine furchtbar ernste Sache, aber er zeitigt doch Begleiterscheinungen, die teils dem Ernst der Situation nicht entsprechen und teils direkt lächerlich sind.

Beim Beginn jedes Krieges sucht eine Partei die andere als Friedensstörerin, als diejenige hinzustellen, die die Rechte des andern mit Füßen tritt. So erließ Wilhelm von Preußen 1866 am 18. Juni ein Kriegsmanifest, in dem auch folgende Sätze vorkamen: „Oesterreich will nicht vergessen, daß seine Fürsten einst Deutschland beherrschten, will in Preußen keinen Bundesgenossen, sondern nur einen feindlichen Nebenbuhler erkennen. Preußen, meint es, sei in all seinen Bestrebungen zu bekämpfen, weil, was Preußen frommt, Oesterreich schade. . . Preußen soll vernichtet, geschwächt, enteignet werden. Ihm gegenüber gelten keine Verträge mehr. . . Bis zum letzten Augenblick habe ich die Wege zum gütigen Ausgleich gesucht und offen gehalten — Oesterreich wollte nicht.“

Zur nämlichen Zeit verkündigte Kaiser Franz Joseph von Oesterreich u. a.: „Die neuesten Ereignisse erweisen es unwiderleglich, daß Preußen nun offene Gewalt an Stelle des Rechtes setzt. . . Zur Verantwortung all des Unglücks, das er (nämlich der Krieg) über einzelne Familien, Gegenden und Länder bringen wird, rufe ich diejenigen, welche ihn herbeigeführt, vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes.“

Wer den Krieg von 1866 eigentlich heraufbeschworen, ist jetzt hinlänglich bekannt. Es war Bismarck, der auch das oben erwähnte Kriegsmanifest seines Königs gebilligt hat. Bismarck gab selbst zu, daß er schon bei der Uebernahme seines Amtes den Plan hatte, Preußen zum Kriege gegen Oesterreich zu treiben. Der Gedanke, daß Oesterreich selbst auf die Gefahr eines Krieges hin aus Deutschland hinausgeworfen werden müsse, geht auch aus seiner 1858 verfaßten Denkschrift betreffs der Notwendigkeit der Inaugurierung einer selbständigen preußisch-deutschen Politik klar hervor. Auch die Tagebücher Theodor von Bernhards, der 1866 Bismarcks Unterhändler war, beweisen es, daß Bismarck den Krieg 1866 planmäßig herbeiführte, worüber er den König Wilhelm allerdings vollkommen im unklaren ließ.

Im Jahre 1870 haben sich natürlich auch beide Teile gegenseitig die Schuld zugeschoben. In seiner Thronrede vom 19. Juli 1870 sagte Wilhelm: „Das deutsche und das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung genießend, waren zu einem heilsameren Wettkampfe berufen als zu dem blutigen der Waffen. Doch die Macht-haber Frankreichs haben es verstanden, das wohlberedigte, aber reizbare Selbstgefühl unsres großen Nachbarvolkes durch berechnete Mißleitung für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubeuten.“

Napoleon aber sprach sein Volk also an: „Angeichts der anmaßenden Ansprüche Preußens haben wir Einsprache getan. Diese ist verspottet worden.“

Man weiß jetzt zur Genüge, daß Bismarck durch seine Umredigierung der Emser Depeche an der Erregung des „reizbaren Selbstgefühls“ der Franzosen nicht ganz unschuldig war.

Direkt lächerlich wirken die Armeebefehle, die von später unterliegenden Generalen bei Beginn des Feldzugs an ihre Truppen erlassen wurden. Sie versprechen diesen den Sieg förmlich als Selbstverständlichkeit und erkennen sich selbst auf diese Weise Vorschußloberern zu. Wir geben hier zunächst Benedek das Wort. Er ließ am Anfang des Krieges folgenden Armeebefehl hinausplattieren: „Wir stehen einer Streitmacht gegenüber, die aus zwei Hälften zusammengesetzt ist: Linie und Landwehr. Erstere bilden lauter junge Leute, die, weder an Strapazen und Ent-behrungen gewöhnt, niemals eine bedeutende Kampagne mitgemacht haben. Letztere besteht aus jetzt unzuverlässigen mißvergnügten Elementen, die lieber die eigne mißliebige Regierung stürzen als gegen uns kämpfen möchten. Der Feind hat infolge langer Friedensjahre auch nicht einen einzigen General, der Gelegenheit gehabt hätte, sich auf den Schlachtfeldern heranzubilden. Veteranen von Mincio und Palestro, ich denke, ihr werdet unter euren alten bewährten Führern es euch zur besonderen Ehre rechnen, einem solchen Gegner auch nicht den leisesten Vorteil zu gestatten. Der Feind prahlt seit langer Zeit mit seinem schnellen Kleingewehrfeuer — aber, Leute, ich denke, das soll ihm wenig Nutzen bringen. Wir werden ihm wahr-scheinlich keine Zeit dazu lassen, sondern ungesäumt ihm mit Bajonett und Kolben auf den Leib gehen.“

Napoleon 3., der im Kriege 1870 bekanntlich den Generalissimus spielen wollte, bedachte am 28. Juli 1870 die Armee mit einem Ausruf, in dem es hieß:

„Wir werden siegen. Nichts ist zuviel für die aus-harrenden Anstrengungen der Soldaten Afrikas, der Krim, Chinas, Italiens und Mexikos (siehe oben die Veteranen von Mincio und Palestro Benedeks!). Noch einmal werdet ihr beweisen, was eine französische Armee vermag, die von Vaterlandsliebe durchglüht ist. Welchen Weg immer wir auch außerhalb unsrer Grenzen einschlagen, wir finden dort die ruhmreichen Spuren unsrer Väter. Wir werden uns ihrer würdig zeigen. Von unsern Siegen hängt das Schicksal der Freiheit und der Zivilisation ab.“

Genau so wie beide Parteien am Anfang des Krieges sich als die künftigen Sieger abkonterfeien, reklamieren sie auch für sich allein den lieben Gott. Benedek verband dieses Geschäft 1866 mit einer niedlichen Renommie, indem er seinen Soldaten erklärte:

„Sobald mit Gottes Hilfe der Gegner geschlagen und zum Rückzug gezwungen sein wird, werden wir ihm auf dem Fuße folgen und ihr werdet in Feindesland euch ausrüsten und diejenigen Erholungen im reichsten Maße in Anspruch nehmen, die sich eine siegreiche Armee mit volstem Rechte verdient haben wird.“

Der preußische Prinz Friedrich Karl rief in seinem Armeebefehl Gott ebenfalls an, aber natürlich gegen Benedek und die Oesterreicher. Er schrieb:

„Unser Anfang sei mit Gott. Auf ihn laßt uns unsere Sache stellen, der die Herzen der Menschen lenkt, der die Schicksale der Völker und den Ausgang der Schlachten entscheidet. Wie in der Heiligen Schrift geschrieben steht: Laßt eure Herzen zu Gott schlagen und eure Häute auf den Feind!“

Bei der Partei, die im Kriege unterliegt, wird meistens teils aus politischen Gründen, teils wegen Vörjen-manövern in der lächerlichsten Weise gelogen und das eigne Volk erbärmlich angegeschwindelt. Der Balkankrieg hat dafür neue Beweise geliefert. Es sei hier auch an den Prochaska-Schwindel in Oesterreich erinnert, mit dem man in den Oesterreichern Kriegsstimmung erzeugen wollte. Wir fügen auch in dieser Hinsicht ein paar Beispiele aus dem Jahre 1870 an. Da die Franzosen die Geschlagenen waren, wurde natürlich bei ihnen gelogen, daß sich die Balken bogen. Am 20. August 1870, also in einer Zeit, in der ein großer Teil der deutschen Armeen sich anschlückte, nach Paris zu marschieren, verkündete Graf Palikao in der französischen Kammer, drei deutsche Armeekorps seien in die Steinbrüche von Saumont geworfen worden. Um die gleiche Zeit wurde in Paris das Gerücht kolportiert, der König von Preußen sei wegen des miserablen Zustandes seines Heeres geisteskrank geworden. Und eine Zeitung triebte den Parisern folgende „Neuigkeiten“ auf: „Bis zum 18. August haben die Deutschen schon 144 000 Mann verloren, der Rest ist dem Verhungern nahe. Aus Deutschland ziehen die letzten Reservisten herbei, alte Männer von 60 Jahren mit Feuerstinggewehren, an der rechten Seite eine ungeheure Tabaksdose, an der linken eine noch größere Schnapsflasche, im Mund eine lange tönernen Pfeife. Keuchend unter der Last des Tornisters, auf welchem die Kaffeemühle, und in welchem der Fliedertee nicht fehlen darf, ziehen sie huckend und sich schneuzend vom rechten an das linke Rheinufer, diejenigen verfluchend, welche sie den Umarmungen ihrer Enkel entrißen haben, um sie dem sicheren Tod entgegenzuführen. Was die deutscherseits ge-brachten Siegesnachrichten anbelangt, so sind dies die bekannnten preußischen Lügen.“

Damit seien die historischen Rückblicke geschlossen. Sie mögen denen entgegengehalten werden, die den Krieg noch immer zu verherrlichen wagen. R. R.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. Januar 1913.

Ein Preußenjahr.

In mehr als einem Sinne verdient das neue Jahr, an dessen Schwelle wir stehen, ein Preußenjahr genannt zu werden. Die herrschenden Klassen werden es feiern als das hundertste Jahr der Erinnerung an Preußens Erhebung aus dem Verfall des napoleonischen Zeitalters. Aber der Lärm ihrer Feste wird übertönt werden von den Kämpfen um die preußische Gegenwart, um die Gestaltung des neuen Landtags, um die Reform des preußischen Wahlrechts. Je lauter man auf der andern Seite über die Befreiung von der Fremdherrschaft, der Abschüttlung des Tyrannenjochs festreden wird, desto eindringlicher wird von dieser die Frage ertönen, ob das preußische Volk nicht noch immer unter Fremde-

herrschaft leide und ob mit dem aufgeklärtesten und genialsten Despoten auch die Despotie aus Preußen verschwunden sei.

Schon im Jahre 1808, ein Jahr nach dem Zusammenbruch, hatte, am 24. November, eine königliche Verordnung „eine angemessene Teilnahme der Nation an der Regierungsgewalt“ in Aussicht gestellt, und dieses Versprechen wurde sieben Jahre später in der feierlichsten Form wiederholt. In Wirklichkeit hat in den letzten hundert Jahren Preußen aber nur ein paar Monate lang eine Volksvertretung besessen, eine Volksvertretung, die nicht die Frucht königlicher Versprechungen, sondern ein Kind der Revolution war und mit dieser auch wieder verschwand. Daß das preußische Abgeordnetenhaus als eine Volksvertretung nicht anzupredigen sei, hat kein Geringerer als Bismarck bekannt, und daß er seinen oft zitierten Ausspruch just in seiner reaktionärsten Zeit, als preußischer Junker-Abgeordneter, tat, verstärkt nur die Wucht seines Zeugnisses. Von einer „angemessenen Teilnahme an der Regierungsgewalt“ ist also das preußische Volk heute kaum weniger weit entfernt als vor hundert Jahren, in der Zeit des offenen Absolutismus. Ja, man kann wohl sagen, daß der trügerische Schein einer Volksvertretung, der dem preußischen Volke gewährt worden ist, noch schlimmer und gefährlicher ist als der offene Absolutismus. Denn dieser hätte kaum eine solche Fähigkeit der Widerstandskraft bewiesen wie die Dreiklassenherrschaft, deren Joch seit mehr als zwei Menschenaltern auf dem preußischen Volke lastet.

Das Jahr 1913 ist ein Jahr der preußischen Landtagswahlen, und darum werden alle Probleme, die mit diesen Wahlen in Zusammenhang stehen, in den Vordergrund der innern Politik treten. In wenigen Tagen wird sich der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie versammeln, dem bald darauf eine Delegiertenversammlung der preußischen Fortschrittler folgen wird. Auch die andern Parteien werden sich beeilen, ihre Rüstungen für den Wahlkampf zu vervollständigen.

Auf linksliberaler Seite trägt man sich mit der Hoffnung, daß es gelingen könnte, dem neuen Landtag eine wahrreformfreundliche Mehrheit zu verschaffen. Man mag über diese Frage so optimistisch oder so pessimistisch wie immer denken, sicher ist, daß die Zusammenfügung des neuen Dreiklassenparlamentes für die Zukunft Preußens und ganz Deutschlands von höchster Bedeutung sein wird. Denn daß die preußische Regierung im Zeitraum von 1913 bis 1918 mit einer neuen Reformvorlage hervortreten müssen, daran ist gar nicht zu zweifeln, dafür wird die preußische Wahlrechtsbewegung sorgen, dafür bürgt in gewissem Sinne auch das königliche Wahlreformversprechen vom 20. Oktober 1908, da man heutzutage die Erfüllung solcher Versprechungen nicht ohne die schwerste Gefahr für die Monarchie abermals auf hundert Jahre vertagen kann. Kommt es aber während der Geltungsdauer des neuen Landtags abermals zu einem Wahlreformversuch, dann bedarf es keines nähern Nachweises, daß seine Zusammenfügung für das Schicksal des Entwurfs nicht gleichgültig ist. Man darf dabei nicht bloß an die äußere Parteizugehörigkeit der einzelnen Abgeordneten denken, sondern muß auch mit einer gewissen innern Wandlungsfähigkeit rechnen, die in kritischen Zeiten überraschend schnell einzutreten pflegt. Und darum wird es, ohne Rücksicht auf vage Berechnungen der künftigen Stärke einzelner Parteien Hauptziel des Wahlkampfes sein müssen, zunächst einmal diejenigen Elemente nach Möglichkeit zurückzuwerfen, deren Starrheit jede Nachgiebigkeit gegen den zu erwartenden Druck von außen ausschließt.

Für die preußische Wahlrechtsbewegung werden die Wahlen von 1913 in diesem Sinne kaum etwas andres als eine vorbereitende Handlung sein können. Denn der Illusion wird sich wohl niemand hingeben, daß unter den öffentlichen, indirekten Dreiklassenwahlen ein Landtag zustande kommen könnte, der ohne jeden äußern Anstoß, ganz aus eigenem freien Antrieb eine auch nur einigermaßen fortschrittliche Wahlreform beschließt. Die Konservativen bieten alles auf, um ihre Machtstellung im Dreiklassenhaus nicht nur zu sichern, sondern noch zu stärken, sie können dabei auf die unbedingte Unterstützung des Zentrums rechnen, während die Nationalliberalen durch die innern Parteikämpfe und die Stärke des allliberalen Flügels in Preußen zum mindesten neutralisiert sind. Die Fortschrittler aber, die zum Teil nach einem Kompromiß mit der Sozialdemokratie streben, stehen wieder offiziell mit den Nationalliberalen im Bund und haben sich damit jeder Aktionsfreiheit nach links beraubt, von der Gebrauch zu machen, wohl ein Teil ihrer Anhänger ohnehin kaum besondere Lust hat.

So eröffnen sich für das Preußenjahr 1913 durchaus keine erfreulichen Aussichten. Angesichts des bevorstehenden

Kampfes türmen sich die Schwierigkeiten der preussischen Wahlrechtsbewegung erst recht zu fast unüberwindlicher Höhe empor. Das muß offen ausgesprochen werden und es darf offen ausgesprochen werden, denn für die Massen des arbeitenden Volkes sind Schwierigkeiten nicht da, um vor ihnen feig zurückzufahren, sondern um sie mutig zu überwinden. Der Kampf um das preussische Wahlrecht erschiene geradezu hoffnungslos, wenn man den Ausfall der kommenden Wahlen an sich schon zum Maßstab des Gelingens machen wollte. Er erscheint erst aussichtsreich, wenn man sich in der Ueberzeugung festigt, daß sich das preussische Volk nicht durch den künftigen Wahlausfall, sondern trotz dieses Wahlausfalls sein Recht erkämpfen wird. Durch die Wahlen von 1913 kann der Sieg nicht erfochten, aber doch vorbereitet und erleichtert werden.

Einen Landtag, der will, wie das Volk will, bekommen wir in Preußen unter dem Dreiklassenwahlrecht nicht, vielleicht aber einen Landtag, der in entscheidender Stunde gezwungen werden kann zu wollen, wie das Volk will. Die Parole der preussischen Wahlrechtsbewegung muß heißen: Erst wählen, dann wagen! —

Keine Erbschaftsteuer?

Am 4. Januar werden in Berlin die Finanzminister der Einzelstaaten eine Konferenz abhalten. Nach einer Meldung, die anscheinend von unrichtigster Stelle ansgeht, wird dieser Konferenz der Entwurf einer Erbschaftsteuer nicht vorgelegt werden; das preussische Staatsministerium hat sich vielmehr für eine Vermögenszuwachssteuer entschieden, und man rechnet damit, daß sich hierfür eine große Mehrheit im Bundesrat ergeben wird. Der Reichskanzler selbst wird die Verhandlungen leiten.

Octavio Freiherr von Zedlitz und Neufeld spricht hierüber in der „Post“ seine Genugtuung aus: „Vernünftigerweise kann nur eine solche Form der Besitzsteuer gewählt werden, für welche man im Reichstag mit einer Mehrheit aus den bürgerlichen Parteien rechnen kann und nicht auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie angewiesen ist. Für eine Vermögenszuwachssteuer können aber recht füglich sowohl die Liberalen wie die Rechtsparteien stimmen. Ihre Durchführung würde in Preußen, wo bereits mit einer Ergänzung eine nach dem Vermögen bemessene Steuer besteht, keine erheblichen Schwierigkeiten verursachen.“

Die „Tägliche Rundschau“ will entgegen den Meldungen konservativer Blätter wissen, daß die preussische Regierung zu den Besitzsteuerprojekten noch keinerlei Beschluß gefaßt habe, daß jedoch der Reichskanzler die Vermögenszuwachssteuer bevorzuge. —

Die Wahlen in Lippe.

Die Sozialdemokratie im lippischen Kleinstaat hat am Sonntag nach Weihnachten mit der Agitation für die Landtagswahlen begonnen. Der Wahltermin ist zwar noch nicht amtlich bekanntgegeben, aber man nimmt an, daß die dritte Klasse, in der allein die Sozialdemokratie Mandate erlangen kann, am 20. Januar wählen wird. In einer wohl von bürgerlicher Seite ausgehenden Veröffentlichung heißt es, daß die Linke des alten Landtags eine Mehrheit von einer Stimme gehabt habe und daß sich der bevorstehende Kampf in der Hauptsache um die Erhaltung dieser Mehrheit drehen werde. Ganz abgesehen davon, daß die beiden dem alten Landtag angehörenden Nationalliberalen in grundsätzlichen Fragen recht unsichere Kantonsisten sind, die nur sehr bedingt zur „Linken“ gerechnet werden dürfen, dreht sich für die Sozialdemokratie der Kampf darum, den Liberalen in der dritten Klasse Mandate abzunehmen.

Von den rund 31 000 Wahlberechtigten im Fürstentum Lippe wählen 425 in der ersten Klasse, 3000 in der zweiten und 27 000 in der dritten. Infolge der Bestimmung des geänderten Wahlgesetzes, wonach auch Angehörige anderer deutscher Staaten wahlberechtigt sind, wenn sie seit 3 Jahren in Lippe wohnen, mögen sich diese Zahlen ein wenig geändert haben. Von den sieben Mandaten der dritten Klasse hatten die Liberalen bisher sechs, nur eins war der Sozialdemokratie zugefallen. Zwei gingen uns bei den letzten Wahlen im Jahre 1908 verloren. Unire früheren Siege waren aber nicht aus eigener Kraft errungen, sondern darauf zurückzuführen, daß der Liberalismus in zwei Lager gebrochen war, die sich heftig bekämpften. Die Verhältnisse lagen zudem für uns bisher insofern ungünstig, als etwa 14 000 lippische Wanderarbeiter (Ziegler) in der Mehrzahl liberal wählten. Erst nach und nach hat sich darin eine Wendung angebahnt, die auch bei den letzten Reichstagswahlen zum Ausdruck kam, wo wir über 2000 Stimmen gewannen, die Liberalen aber ebenso viel verloren. Der Wahlfreie ist im Allgemeinen noch nicht industriell durchgezogen, sonst würden ja auch nicht Tausende fröhlicher Bewohner in jedem Frühjahr über die Grenze gehen.

Die Liberalen haben im Landtag mit den Konservativen Frieden geschlossen; jedenfalls ist von den Führern beider Parteien in den letzten Jahren öfter einer Arbeitsgemeinschaft das Wort geredet worden, und die gegenseitigen Ergebnisse sind denn auch danach. Ueberall nur schwächliche Konzessionen, fast nirgends ein frischer, freibühler Zug! Im übrigen krankt ja der lippische Staat an denselben Uebeln wie all die deutschen Kleinstaaten, die jamt und sonder nicht leben und nicht werden können. Der eine klagt am meisten über preussische Ausbeutung, der andre über kostspielige Verwaltung, der dritte über die Last der fürstlichen Würde und der vierte klagt über all das und noch mehr. In Lippe finden sich diese Uebel in konzentrierter Form und die notwendige Folge ist, daß die besitzenden Klassen die Arbeiter um so härter zur Steuerleistung heranziehen. Die Sozialdemokratie wird es bei der Agitation nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß man den Arbeitern zwar summet, höhere Steuern als anderswo zu zahlen, daß man ihnen aber das gleiche Wahlrecht vorenthält. —

Karl Marx in einer französischen Schule.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht ein Schreiben, das ihm von den Eltern eines Schülers des Gymnasiums Chaptal zugegangen ist:

Das folgende erbauliche Diktat wurde vor einigen Tagen im Anschluß an den Moralunterricht von Herrn J. den Schülern des zweiten Jahrgangs (Knaben von 13 bis 14 Jahren) im Gymnasium Chaptal aufgegeben:

„Ist in der modernen Gesellschaft die Sklaverei abgeschafft? Alle Kräfte, über die der Kapitalismus verfügt, sichern die Herrschaft des Herrn, in dessen Augen sein Monopol an den Maschinen mit der Existenz der Maschinen zusammenfällt. Die Unordnung des Arbeiters unter die unveränderliche Regelmäßigkeit des Ganges der Maschine schafft in der Fabrik eine vollständig organisierte Kasernen Disziplin. Hier hört faktisch und rechtlich jede Freiheit auf. Der Arbeiter ist, schläft und trinkt auf Kommando. Die despotische Fabrikglode heißt ihn Ruhepausen und Mahlzeiten unterbrechen. Der Fabrikant ist der absolute Gesetzgeber; in der Fabrikordnung formuliert er seine tyrannische Autorität über die Arbeiter nach Gutdünken. Dem Arbeiter, der sich über die überspannten Entschiede des Kapitalisten beklagt, wird geantwortet: Da du diesen Vertrag freiwillig akzeptiert hast, so mußt du dich ihm unterwerfen. Die Peitsche des Sklaventreibers ist durch das Strafbuch des Vorarbeiters ersetzt. Alle Strafen verwandeln sich natürlich in Gelbbüßen und Lohnabzüge, so daß der Kapitalist noch mehr von der Uebertretung seiner Gesetze profitiert als von ihrer Beobachtung. Und wir sprechen nicht von den materiellen Verhältnissen, unter denen sich aus Rücksicht der Sparjamkeit die Fabrikarbeit vollzieht: Erhöhte Temperatur, gesundheitsschädliche, mit Materialstaub geschwängerte Atmosphäre, Luftmangel, betäubender Lärm der Maschinen, ohne der Gefahren zu denken, der der Arbeiter inmitten eines schrecklichen Mechanismus ausgekehrt ist, von denen von Zeit zu Zeit Berichte über Verstimmlungen und Tötungen in der Industrie sprühen.“

Der in Frage stehende Professor hat einem Redakteur, der ihm diesen Brief vorlegte, die folgende Antwort zuteil werden lassen:

„Wenn es sich darum handelte, mich zu rechtfertigen, so brauchte ich bloß anzuführen, daß ein Zitat allein nichts beweist, sondern daß alles von dem begleitenden Kommentar abhängt. Allein ich verschmähe dieses Argument.“

Mein Moralunterricht vollzieht sich nach den Richtlinien des offiziellen Lehrplans. In den nächsten Stunden wird „Die Respektierung des Eigentums“ behandelt werden, und Sie können versichert sein, es wird nichts Umstürzlerisches geben. Das letztemal habe ich über Sklaverei zu sprechen. Das klassische Lehrbuch stellt die Frage folgendermaßen: 1. Sklaverei im eigentlichen Sinne des Wortes; 2. Gemilderte Formen der Sklaverei: Ausbeutung der Arbeiter, der Kinder, der Frauen. Mein Gegenstand war demnach gegeben.

Nun bleibt noch die Wahl Karl Marxens. Ich habe absichtlich einen ausländischen Autor und aus der Mitte des 19. Jahrhunderts genommen, um gleichzeitige Polemiken zu umgehen.

Als Professor der religionslosen und Gesellschaftsmoral in einer Demokratie glaube ich, meine Schüler — die fast alle bestimmt sind, später einmal Arbeitern vorzustehen — zur Güte, zum Mitleid, mit einem Worte: zur Solidarität mit den Opfern des Kapitalismus erziehen zu müssen. Und wer will leugnen, daß es solche gibt?

Weiter wollte ich in meiner Eigenschaft als Historiker zeigen, wie gerade das Elend der Arbeiter um die Mitte des letzten Jahrhunderts es war, was alle jene sozialen Gesetze hervorgerufen hat, worauf die dritte Republik mit Recht stolz ist. Habe ich dadurch gegen die Bedachtbarkeit verstoßen, die jeder Pädagoge zu beobachten hat? Wenn man diese Frage aufwerfen will, so werde ich dem ganz und gar nicht widerprechen. Jedenfalls kommt es mir nicht zu, sie zu lösen.“

Wir haben dieses Antwortschreiben wörtlich wiedergegeben, um zu zeigen, wie ein französischer Erzieher von Bourgeoisöhnen seine Pflicht und Aufgabe auffaßt und dann besonders auch, um einen Vergleich der Ideen und Ansichten eines französischen Gymnasialprofessors mit denen seiner deutschen Kollegen zu ermöglichen. Durch das Geschrei reaktionärer Leute hat sich der Direktor des französischen Unterrichtswezens, Bédorez, veranlaßt gesehen, den Rektor des Gymnasiums zu beauftragen, eine Untersuchung über den Fall anzustellen. Damit wird es sehr wahrscheinlich sein Werden haben. Der Professor kann seinem Schöpfer danken, daß er in Frankreich und nicht in Preußen-Deutschland ist. —

Folgen des Tripolis-Kriegs.

Der Tripolis-Krieg ist für seine Organisatoren glücklich vollendet. Der aus Armeelieferanten und Aktionären der Römischen Bank gebildete militärisch-kapitalistische Künigsel hat Millionengewinne eingeheimet, das arbeitende Volk aber leidet unter einer steigenden Arbeitslosigkeit. Sie hat in kurzen Wochen derart zugenommen, daß die italienischen Gewerkschaften eine Abordnung zu dem Minister der öffentlichen Arbeiten sandten, damit er Maßregeln gegen das tagtäglich schlimmer werdende Uebel einleitete.

Vor einiger Zeit veröffentlichten die Gewerkschaften das Ergebnis einer Arbeitslosen-Erhebung, wodurch dargetan wurde, daß in einigen mittelitalienischen Provinzen breite Arbeitersichten nicht mehr als 200 Tage im Jahr arbeiten. Gegenwärtig wird noch nicht einmal dieser Grad der Beschäftigung erreicht.

Seit der Veröffentlichung der Erhebung hat sich die Arbeitslosigkeit auch auf andre Orte in Oberitalien ausgedehnt. In der unter Romagna müssen die Arbeiter, besonders die Tagelöhner, im Herbst und Winter monatelang müßig liegen und in der Provinz Ravenna heidwilsweise heiratet die Durchschnittsarbeitszeit im Jahre nur 100 bis 120 Tage. Dort wurden unter der Feldarbeiterchaft 16 000 Beschäftigungslose und unter den Handwerkern (Zimmerleuten, Schmieden und Maurern) 4000 gezählt.

In der Provinz Bologna steht die Sache noch schlimmer. Nach einer Umfrage, die sich auf 42 Landbezirke erstreckte, waren von den 20 237 Arbeitern 7031, und von den 18 982 Arbeiterinnen 7978 in den ersten 9 Monaten des Jahres ohne Beschäftigung, und noch in eine Handlung zum Bessern nicht abzusehen. Durch die Arbeitslosigkeit haben diese Arbeiter im Jahresdurchschnitt den Monat nicht mehr als 11 bis 22 Mark verdienen können.

In der Provinz Mantua fand 10 000 Tagelöhner ohne Arbeit. Hier wird als Teilursache der Krise die Umwandlung des Pachtens und die Einführung neuer

Maschinen in die Fabriken genannt. Dazu kommt noch als Hauptursache die Lahmlegung der Textil- und Bauindustrie durch den Krieg. In den sonst so rührigen Industriezweigen Oberitaliens, wie Mailand, Turin und andern Orten, ist der Geschäftsgang flau. Zurzeit sind in Mailand allein 40 000 Arbeitslose und in den ländlichen Distrikten seine nächsten Umgebung 20 000. In der Provinz Venedig wird die industrielle Reservearmee auf 30 000 Mann geschätzt.

Die Abordnung der Gewerkschaften hat die Regierung auf den großen Ernst der Situation aufmerksam gemacht und Mittel zu ihrer Ueberwindung vorgeeschlagen. Eine große Zahl öffentlicher Arbeiter, die in Zeiten der Prosperität liegengelassen sind, harret der Erledigung. Die Gewerkschaften erlauben die Regierung, sie jetzt zu beginnen um den Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Januar 1913.

Der politische Metallarbeiterverband.

Durch Verfügung des Polizeipräsidenten vom 19. September war der erste Bevollmächtigte der Verwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes aufgefordert worden, die Satzungen und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der Vereinigung einzureichen, da die Verwaltungsstelle ein selbständiger Verein sei, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke. Da diese Annahme des Polizeipräsidenten nach beiden Richtungen hin unzutreffend ist, focht Genosse Brandes die Verfügung durch Beschwerde an den Regierungspräsidenten an. Die Antwort des Letzteren vom 25. Dezember 1912 hat folgenden Wortlaut:

Die Beschwerde vom 3. Oktober d. J. gegen die Verfügung des Polizei-Präsidenten vom 19. September 1912 III A 111 wird als unbegründet zurückgewiesen. Die in der Verfügung angegebenen Gründe, nach denen die Verwaltungsstelle Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes als politischer Verein anzusehen, sind zutreffend.

Die hiesige Verwaltungsstelle mit ihren Mitgliedern ist als selbständiger Verein anzusehen, da sie nach dem Statut neben der Verwaltung der Angelegenheiten des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur selbständigen Vereinstätigkeit vermittelst durch ihren Vorstand berufen ist.

Daß die Vereinsleitung eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, kann nach den in den Versammlungen und Veröffentlichungen erwähnten Gegenständen nicht zweifelhaft sein; Aufforderungen zur Agitation für eine politische Partei, zum Halten eines Parteiblattes, zur Wahl von Abgeordneten einer politischen Partei zur Gewinnung der Jugend für eine bestimmte politische Partei, wie sie in den Verhandlungen und Veröffentlichungen des Vereins zutage getreten sind, sind ungewisselhaft Beeinträchtigungen auf politischem Gebiete, die den Verein zu einem politischen machen. Infolgedessen ist das Verlangen der hiesigen königlichen Polizeiverwaltung gerechtfertigt.

Genosse Brandes ist durch diese Feiertagsarbeit des Regierungspräsidenten nicht überzeugt worden, daß er der Aufforderung des Polizeipräsidenten Folge zu geben hat. Er wird seine Beschwerde an den Oberpräsidenten richten. —

Von der Elbschiffahrt.

Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer enthält neben andern auch einen kurzen Abschnitt über die allgemeine Lage der Binnenschiffahrt, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

Im Gegensatz zu den meisten andern Geschäftszweigen gestaltete sich für die Flussschiffahrt auch das Jahr 1912 leider wieder recht ungünstig. Im Beginn des Jahres nötigte die außergewöhnlich strenge Winterkälte alsbald zu völliger Einstellung der Schifffahrt. Wenige Tage, nachdem die Schifffahrtsgesellschaften am 24. Februar die regelmäßige Schifffahrt wieder eröffnet hatten, setzte alsdann der Kohlenarbeiterstreik in Großbritannien ein und verursachte für längere Zeit einen gewaltigen Ausfall an Transportgütern für unsere Binnenschiffahrt; besteht doch, dem Gewicht nach gerechnet, jährlich etwa ein Drittel der Warenmenge, welche von hier aus elbauwärts in den Kontinent geht, aus Steinkohlen größtenteils englischer Herkunft, die hauptsächlich nach der Havel und der Mittellbe bestimmt sind. Lebhaftige Klagen wurden von der Binnenschiffahrt auch darüber geführt, daß ihr durch die Notstandstaxe, welche im vorigen Jahre die Eisenbahnverwaltung für Dungsstoffe und für Futtermittel bis zum Frühjahr und Sommer dieses Jahres zugestanden hatte, große Mengen von Waren dieser Art, die in andern Jahren den Flußweg benutzt hatten, entzogen wurden. Infolge dieser Verhältnisse waren während der Frühjahrszeit die Frachten außergewöhnlich niedrig. Eine Besserung trat erst Ende April ein.

Die Elbe bot, abgesehen von einigen Zeiten im Frühjahr und Sommer, in denen die Tauchtiefe beschränkt werden mußte, gute Wasserstände; infolgedessen war das Angebot von Schiffsräumen zeitweise unverhältnismäßig groß, da die übrigen in den letzten Jahren sehr vermehrte Zahl der Schiffe naturgemäß so bemessen sein muß, daß sie auch bei niedrigeren Wasserständen, während deren die Tragfähigkeit nur in beschränktem Maß ausgenutzt werden kann, den Verkehr zu bewältigen vermögen. Auch das Geschäftsgeschäft gestaltete sich wenig günstig, da die Ernte des deutschen Inlandes durch die nasse Winterung während der Erntezeit in ihrer Beschaffenheit so beeinträchtigt war, daß trotz des großen Umfangs der Ernte sehr viel weniger Getreide als sonst zur Ausfuhr gebracht werden konnte, daselbe vielmehr im Inland verblieb, um hier namentlich auch zur Fütterung verwertet zu werden, wodurch wiederum die Zufuhren von Futtermitteln aus dem Ausland sich wesentlich verminderten. Durch die Ausnahmetarife, welche die Eisenbahnverwaltung im Herbst des Jahres für Mais und Futtergerste bewilligt hat, gingen der Elbschiffahrt überdies wiederum erhebliche Transporte verloren.

Etwas befriedigender gestaltete sich für die Elbschiffahrt der Talverkehr. Allerdings war der Braunkohlenverbrauch von Böhmen unbedeutender als in früheren Jahren. Dagegen nahmen die Abwägungen von Salzen aus den Kalibergwerken von den mitteldeutschen Plätzen einen bemerkenswerten Aufschwung, und infolge der guten Rübenernte kam auch Zucker in beträchtlichen Mengen zur Verladung. Der bessere Geschäftsgang im Talverkehr vermag jedoch die Schäden, welche das Jahr dem Bergverkehr zugefügt hat, nicht auszugleichen.

Ein beträchtlicher Teil des Schiffsverkehrs nach Berlin mußte wieder den Umweg über P a r e h durch den Blauer Kanal nehmen; auch dieser Kanal bedarf jedoch sehr nachhaltiger Verbesserungen, da er in seinem jetzigen Zustand in Zeiten, in denen die untere Havel ungenügende Wasserstände hat und die Schifffahrt zwischen Hamburg einerseits und Berlin und dem Obergebiet andererseits deshalb auf ihn angewiesen ist, den Verkehr durchaus nicht zu bewältigen vermag. —

— „Die Raft“. Mit dem ersten Tage des neuen Jahres ist die von der letzten Bezirkskonferenz der Parteiorganisation beschlossene tägliche Unterhaltungsbeilage der „Volksstimme“, „Die Raft“, erschienen. Die wöchentlich einmal beigelegte „Neue Welt“ kommt damit in Fortfall. Wer sie beziehen will, erhält sie gegen den geringen monatlichen Betrag von 5 Pfennig oder weiter. Die „Volksstimme“ folgt mit der Einrichtung ihrer täglichen Unterhaltungsbeilage dem Beispiel der meisten größten deutschen Parteiblätter, die damit schon seit Jahren vorausgegangen sind. Unsere Zeitung konnte den Schritt jetzt um so eher tun, als sie durch ihr Bilderdruckwerkzeug in der Lage ist, auch Illustrationen zu bieten. Für die Leser und vor allem für unsere Leserinnen bietet die „Raft“ noch einen besonderen Vorteil in der Hinsicht, daß ihnen der tägliche Unterhaltungsstoff jetzt garantiert, während er bisher oft infolge des Andrangs von Tagesereignissen stiefmütterlich behandelt werden mußte. Die Redaktion wird sich selbstverständlich bemühen, den Inhalt der „Raft“ so interessant und abwechslungsreich als möglich zu machen und ihn immer weiter auszubauen. So wird die „Raft“ hoffentlich auch ein Mittel werden, den Abonnenten der Zeitung zu erhöhen, wie ja letzten Endes jede Verbesserung unseres Blattes dazu dienen muß, unserer großen Sache, der Ausbreitung der sozialistischen Ideen, die Wege zu bereiten.

— Nächtlige Abholungen. Als im Juni vorigen Jahres, am Adelsberg vor dem „Hohenzollernpark“, vom Sturm eine alte Pappel umgeworfen wurde und dabei die Leitung der Straßenbahn beschädigt, auch noch beinahe ein Straßenbahnzug und Personen gefährdet wurden, da wurde allenthalben der Wunsch laut, daß möglichst bald diese alten morschen Pappeln verschwinden mögen. Diejenige Pappel, die man jetzt nun nach. Von der Stadt wird in der Nacht vom 2. zum 3. dieses Monats damit begonnen, die Pappeln vor „Hofjäger“ und „Hohenzollernpark“ umzuliegen, wofür die Stadt selbstverständlich die Holzgattung für sich in Anspruch nimmt. Zu diesen Arbeiten ist es aber auch notwendig, daß die Oberleitung der Straßenbahn vorübergehend beseitigt wird. Aus diesem Grunde, und daß Personen nicht dabei zu Schaden kommen sollen, werden die Arbeiten nachts ausgeführt.

— Weitere Haushaltspläne für 1913. Früher als sonst ist in diesem Jahre den Stadtverordneten eine größere Anzahl von Haushaltsplänen zur Prüfung und Festsetzung zugegangen. Der Etat der Straßenreinigung und der Schutz- und Müllabfuhr weist in der Ausgabe 315 620,89 Mark, in der Einnahme 15 920,89 Mark auf. Hier ist ein beträchtlicher Zuschuß von 299 700 Mark erforderlich. Der Etat der Hafens- und Lagerhausverwaltung weist in Ausgabe und Einnahme die Summe von 723 200 Mark auf. Ungeändert bleiben hier 144 488,81 Mark. Der Haushaltsplan für die städtischen Büchereien bringt eine Ausgabe von 91 600 Mark, eine Einnahme von 20 435 Mark, mithin ist ein Zuschuß von 71 165 Mark erforderlich. Der Etat der Feuerwehr schließt ab mit einer Ausgabe von 556 290 Mark, einer Einnahme von 30 450 Mark und einem städtischen Zuschuß von 525 840 Mark. Die Verwaltung der Sparkasse erfordert eine Ausgabe von 121 900 Mark. Einen großen Zuschuß der Stadt erfordert die Polizeiverwaltung, nämlich nicht weniger als 617 912,40 Mark. Hier steht einer Ausgabe von 622 241,40 Mark nur eine Einnahme gegenüber von 4329 Mark. Das neuerichtete Pfandbriefamt erfordert eine Ausgabe von 16 600 Mark, an Einnahmen sind eingestellt 12 500 Mark, mithin eine Mehrausgabe von 4100 Mark. Die städtischen Museen benötigen an Ausgaben 117 463,50 Mark, während die Einnahmen nur 38 763,50 Mark betragen. Der Kammereinzuschuß besitzert sich auf 78 700 Mark. Der Etat der Güterverwaltung Korbweil schließt ab mit einem rechnerischen Ueberschuß von 40 800 Mark. Veranschlagt sind an Einnahmen 398 000 Mark, an Ausgaben 355 700 Mark.

— Christbaums Ende. Was war das zu Anfang des Monats für ein Frohlocken bei der Jugend, als die grünen Tannen- und Fichtenbäumchen in den Straßen aufstauten. Nach und nach verwich der riesige Vorrat bis auf wenige Reste, um zum Feste geschmückt zu werden und dann am lang ersehnten Abend im Glanze der Lichter zu prahlen. Eine ziemlich große Zahl von Bäumen ist in diesem Jahre nicht verkauft worden. Die sind dann im letzten Augenblick veräußert worden. Sie werden, in große Löhne mit Erde gesteckt, zu einem Teil die Eingänge unserer Restaurants in der bald anhebenden Kochbierzeit zu bereichern. Andere werden ihrer Zweige beraubt und diese dann zum Kränzenbinden oder zum Winterputz der Gräber verwendet. Aber auch den Bäumen, die ihre eigentliche Weihnachtsbestimmung gefunden haben, ist kein dauerndes Glück beschieden. Es geht ihnen zumeist wie dem „Bäumlein, das andre Blätter hat gemollt“, von dem uns Rückert so anmutig geplaudert hat. Raum ist die erste Freude am schimmernden Baume vorüber, so regen sich schon in dem kindlich grauzamern Herzen erst leise, dann immer lauter allerlei begehrlische Wünsche, welche der weihnachtlichen Pracht und Herrlichkeit ein baldiges Ende bereiten möchten. Vermag doch selbst das jugendhaftige Kind nicht immer der Versuchung zu widerstehen, wenn ein lauchendes toibädiges Wespelchen oder ein leuchtendes Stückchen Marzipan aus dem grünen Gezweig zum verlockenden Zugreifen loda. So kommt es denn, daß häufig die dem Lid abgewendete Seite des Christbaumes eine eigenartige Leere zeigt.

— Verschieden, wie alles Menschliche nun einmal ist, ist auch die Art, in welcher der Christbaum sein Ende findet. Gewöhnlich wird er am Silvesterabend zum letztenmal angezündet. Seine Kerzen sind dann die Lichter, die man dem scheidenden Jahre ums Sterbelager stellt. Mit Jubel begrüßt man Weihnachtsbaums Erbsenen, mit Jubel macht man der Herrlichkeit den Garaus: Zu Neujahr erfolgt der Klünderungssturm. Was von den schmückenden Dingen bleibenden Wert hat, wird sein säuberlich für das nächste Weihnachtsfest verkauft. Alles andere fällt den jugendlichen Mäulern zum Raube. Der Baum selbst wird mit Beil und Säge zerhackt. Traurig fällt ihm um Kopf und Hals nieder, während seine Ädeln wie eine Tränenflut herabrieseln. Am nächsten kalten Morgen joppt man dann die traurigen Reste in die Oefen. Wer gar zu sparsam ist, schaukelt wohl auch die herabgefallenen Ädeln mit hinein und ist dann verwundert, wenn eine mächtige Explosion ihm riesige Wollen ins Zimmer pufft, wenn nicht gar der Ofen gesprengt wird.

— Wer im Vorort wohnt oder in der Nähe städtischer Parkanlagen, der kann sich mit wenig Mühe eine nachweihnachtliche Freude machen. Er stelle den Baum auf den Balkon oder in den Vorgarten in ein Gefäß mit Wasser, die Zweige werden aufs neue gesäubert, und zwar mit Fleischtabsfällen. Wer ganz jagdgemäÙ vorgehen will, der lasse etwas Salz aus und mische allerlei Sämereien unter das flüssige Fett. Dieses gießt man dann über die Zweige. Bald wird der Vogelstreich seinen Lohn finden in dem munteren Treiben der Finken, Meisen, Ammern, Sperlinge, Stare und Amseln, die den gebenedeten Weihnachtsstich bald gefunden haben.

— Sandtaschenbreiher. Am 31. d. M. nachmittags gegen 6 Uhr ist einer Frau in der Vöthicherstraße eine schwarzlederne Sandtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 240 Mark und einen Korridor Schlüssel, aus der Hand gerissen und gestohlen worden. Der Täter ist ein etwa 18 Jahre alter Burche von großer, schlanker Gestalt gewesen.

— In Fast genommen wurde der Handlungsgehülfe Siegmund G. von hier, der einem Hochproduktengändler 260 Mark unterschlagen hat und nach London flüchtig geworden war und sich jetzt nach Rückkehr selbst gestellt hat.

— Gestohlen wurden aus einer Wohnung am Königsweg ein Sparkastenbuch über 300 Mark; einem Arbeiter aus einem Wagenabteil 4. Klasse während der Fahrt von Leipzig nach hier aus der Leberziehtasche etwa 6 Mark und eine schwarze Brieftasche mit Ausweispapieren auf Adolf Spindler aus Halle a. S. lautend; in einer Wohnung Warte 4 einem Kleinen aus der Hosentasche 30 Mark in Gold; aus einer unverschlossenen Wohnung am Waldbergweg 733 Mark, darunter 5 Hundertmarkstücke, ferner eine silberne Damen-Nemontuhr; vom Hofe des Grundstücks Dreieckstraße 19 ein Fahrrad „Start“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Torpedo-freilauf und nach oben gebogener Lenkstange; aus einer Ankleidezelle im Nötgerbad eine silberne Herren-Nemontuhr (im Dedel die Buchstaben „A. R.“ eingeträgt) nebst vergoldeter Kavalierkette; aus einer Schantwirtschaft am Breiten Weg ein Ufster; aus dem Wartesaal 1. und 2. Klasse des Hauptbahnhof ein Ufster.

— Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 31. Dezember ist in einem Am Fuchsberg gelegenen Kontor ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Täter ist über eine 2 Meter hohe Breiterplanke gestiegen, hat eine Fensterkante des Kontors eingedrückt und ist dann durch das von ihm geöffnete Fenster eingestiegen. Er hat wahrscheinlich Geld suchend alles durchwühlt und schließlich aus einem Schrank 13 Zigaretten Zigaretten gestohlen. In derselben Nacht ist versucht worden, in einem Kontor Am Sudenburger Bahnhof einen schweren Diebstahl auszuführen. Auch hier ist der Täter über eine 2 Meter hohe Mauer gestiegen, hat den Kolladen eines Kontorfensters in die Höhe gehoben, eine Scheibe eingedrückt und ist durch das von ihm geöffnete Fenster eingestiegen. Er scheint aber gestört und gescheitert zu sein, ehe er im Kontor an die Arbeit gegangen ist.

— Silvesterfremden. Am Neujahrsmorgen früh um 8 Uhr geriet der Arbeiter Adolf Garrecht in Lemsdorf in eine Schlägerei, wobei ihm die rechte Hand durch Messerstücke arg zugerichtet wurde. In seiner Angst begab sich der Verletzte nach der Feuerwache Sudenburg, wo ein Notverband angelegt wurde. Mittels Krankentransportwagens wurde der Verletzte dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

— Von der Feuerwehr. Am Neujahrstag um 6 1/2 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach Frickestraße 7 gerufen. Dort war bei der Beleuchtung mit Magnesiumkerzen ein Christbaum ausgeflammt, wodurch Gardinen und einige Möbelstücke in Brand gerieten. Die Gefahr konnte schnell beseitigt werden. — Um 8 Uhr waren im Piniergebäude Großer Straße 2 durch Spielen von Kindern mit einem Latglöckchen Gardinen und Tapeten in Brand gesetzt worden. Der ausgerückte Löschzug 3 trat nicht mehr in Tätigkeit.

— Von der Elbe. Vom Oberlauf der Elbe werden 167 Zentimeter Fall gemeldet. Weiter ist frostig und neblig.

— Zentraltheater. Im ersten Programm des neuen Jahres wartet die Direktion Bögen mit einer Reueit von zweifellos großer Originalität auf. Unter dem orientalistisch anmutenden Namen „Sumura“ gelangt eine Pantomime in 7 Bildern von Friedrich Fressa, nach der Inszenierung von Professor Max Reinhardt, zur Aufführung. Die stimmungsvolle Musik stammt von Viktor Holländer, der allabendlich sein Werk selber dirigiert. Es ist das erstmal, daß das Zentraltheater mit einer so umfangreichen Pantomime, die den ganzen ersten Teil des Programms ausfüllt, herauskommt. Bisher gab es bis auf wenige Ausnahmen Pantomimen, bei denen es drunter und drüber ging und die ganze Bühne in kurzer Zeit von unten zu oberst gefehrt wurde. Die Reinhardtische Akquisition bringt etwas andres, Neues und Eigenartiges, sie bringt ein abgerundetes Bild aus der spigen Märchenwelt des Orients, das uns, durch die Inszenierungskunst eines Reinhardt in Verbindung mit der feinen, einem filigranartigen Gewebe gleichenden Musik Holländers, veragelnd läßt in einem Theater zu sein. Das Verständnis für die Pantomime wird dadurch vermittelt, daß ein Projektionsapparat vor jedem Bilde den Inhalt der Szene auf den Vorhang in kurzen Worten skizziert. Das Bild selbst, über dessen Inhalt bereits auszugeweihe berichtet ist, wurde vom Publikum denkbar entgegengenommen. Der zweite Teil des Programms wurde durch Spezialitäten ausgefüllt. Scott Bros., zwei Akrobaten, brillierten in ihrer lustigen Reueit: „Booping the Loop“. „Panlon und Panlon“ sind zwei amerikanische Acrobaten, die staunenswerte Leistungen in Handständen ausführten. Der Humorist Alfred Heinen erfreute durch nur aktuelle Complots, während die 9 Forellis vollendete Proben russischer Tanzkunst brachten. Häßliche Winterbilder von Dabos, St. Moritz und andern schweizerischen Winterportorten, vorgeführt durch den Kinematographen, machten den Schluß der inhaltreichen Vorstellung.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 1 Mark

* Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 8. Januar findet im „Fürstenthor“ das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des kgl. Musikdirektors Professor Krug-Waldsee statt. Als Solist wird der erste Konzertmeister Oskar Koch vom städtischen Orchester mitwirken und das Violinkonzert von Brahms mit Orchesterbegleitung spielen. Eintrittskarten bei Heinrichshofen und am Konzerttag an der Abendkasse.

* Stadttheater. Freitag wird Mozart's beliebte Oper „Die Zauberflöte“ gegeben. Am Sonnabend gastiert Herr Geheimrat Siegmund Lautenberg als Nathan in Lessings gleichnamig interessantem Schauspiel. Als Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen findet Sonntag nachmittags 3 Uhr eine Auf-führung des reizenden Lustspiels von Dora Dunder und Hans Gauss „Die kleine Hobeit“ statt, während abends Herr Kammerjänger Alois Penzarin in der Fikrolle des musikalischen Schauspielers von Kienzl „Der Evangelimann“ gastiert. Das zweite und letzte Gastspiel des Herrn Siegmund Lautenberg findet am kommenden Montag mit Goethe's „Faust“ (der Tragödie erster Teil) statt, in welcher der Gast die Rolle des Mephistopheles spielen wird. Zu „Nathan“ und „Faust“ haben Schülerkarten Gültigkeit.

Der Balkanrieg.

Ms. London, 2. Januar. Die Friedenskonferenz hat sich gestern nach einer Sitzung von 4 Stunden Dauer auf Freitag nachmittags vertagt. Im ersten Teile der Sitzung führte der griechische Ministerpräsident Venizelos den Vorschlag. Die Verhandlungen wurden dadurch eingeleitet, daß Reschid-Pascha die türkischen Gegenvorschläge verlas und sie darauf schriftlich unterbreitete. Sie lauten: 1. Die Türkei tritt alles Gebiet westlich des Wilajets Adrianopel ab. 2. Albanien wird autonom. Die Bestimmung seiner Grenzen und seiner politischen Verfassung wird den Großmächten überlassen. Dieser Punkte stimmten die Verbündeten zu. 3. Hinsichtlich des Wilajets Adrianopel schlägt die Türkei vor, mit Bulgarien wegen der Feststellung der türkisch-bulgarischen Grenze allein zu verhandeln. Auf diesen Punkt der türkischen Vorschläge erwiderten die Verbündeten, daß alle Verhandlungen mit den Verbündeten zusammen geführt werden müßten. Die Türken erklärten sich dann damit einverstanden, daß die Verhandlungen so geführt würden. 4. Hinsichtlich Kreta wiesen die türkischen Vorschläge darauf hin, daß es sich empfehlen würde, bevor man eine Entscheidung treffe, die Mächte um ihre Meinung zu befragen, da die Insel den Mächten ins Depot gegeben worden sei. Die Verbündeten antworteten, daß sie sich selbst an die Mächte wenden würden. Jetzt verlangen sie, daß die Türkei alle Rechte aufgeben, die sie in Kreta besitze. 5. Bezüglich der ägäischen Inseln erklärten die Türken, daß diese zu Kleinasien gehörten; folglich

könnten sie keine einzige von ihnen abtreten. Die Verbündeten erwiderten, daß sie auf der Abtretung der Inseln bestehen müßten. Im Verlaufe der Debatte über Adrianopel sagten die Vertreter der Balkanstaaten, daß die türkischen Mitteilungen über die Feststellung der Grenze zu unbestimmt seien; sie ersuchten die Türken, in der nächsten Sitzung eine Landkarte vorzulegen, welche die vorgeschlagene Grenzlinie zeigen solle. Reschid-Pascha erklärte, er würde weitere Instruktionen von Konstantinopel erhalten. — In den Kreisen der Balkanvertreter gab man der Zufriedenheit mit den Ergebnissen der heutigen Sitzung Ausdruck.

Ms. London, 2. Januar. Die fünf Punkte der türkischen Vorschläge, die gestern auf der Friedenskonferenz vorgelegt wurden, bilden ein unzureichendes Ganzes. Was die Gebietsabtretung betrifft, so besagen die türkischen Vorschläge, die Türkei sei bereit, alles okkupierte Gebiet westlich vom Wilajet Adrianopel an die Verbündeten abzutreten. Die Antwort auf diesen Vorschlag, die Verbündeten im Namen der Verbündeten verlas, hat folgenden Wortlaut: „Die Verbündeten nehmen Kenntnis von der Abtretung der Gebiete, die westlich vom Wilajet Adrianopel liegen, unter der bestimmten Bedingung, daß diese Abtretung sich nicht nur auf die okkupierten, sondern auch auf die Gebiete bezieht, die noch nicht vollständig okkupiert sind.“

Ms. Athen, 2. Januar. Die griechische Artillerie beschoß in der letzten Nacht die großen Wäpfe der Türken links der Straße nach Janina sowie den Ort Wisani. Die Türken antworteten nicht, machten jedoch um 8 Uhr morgens einen Angriff auf das Zentrum und den linken Flügel der Griechen.

Ms. Konstantinopel, 2. Januar. Die Klätter melden einen neuen Erfolg der Türken vor Skutari. Die Montenegriner wurden danach mit großen Verlusten zurückgeworfen und ließen zwei Geschütze in den Händen der Türken. 300 Montenegriner wurden zu Gefangenen gemacht; auf türkischer Seite wurden drei Mann getötet und 45 verwundet.

Letzte Nachrichten.

Konservative Rebellion in Spanien.

Ms. Madrid, 2. Januar. Das Ereignis des gestrigen Tages ist der Rückzug des Führers der Konservativen Maura aus dem politischen Leben. Die Nachricht von dieser Entscheidung wurde durch einen öffentlichen Brief bekannt, den Maura in der „Epoca“ gestern abend an den frühesten Präsidenten der Kammer Dato und Azcarraga richtete. In diesem Briefe gab Maura seine Demission als Deputierter und Führer der konservativen Partei. Dem Briefe war eine Note an den König beigelegt, in der Maura erklärte, daß er nicht mit der liberalen Partei zusammen arbeiten könne, weil diese sich dem Reich republikanern angeschlossen habe und es unmöglich sei, daß zwei Parteien mit solchen Gegensätzen sich zu einer für das Land günstigen Politik vereinigen könnten. Sobald die Nachricht bekannt wurde, begab sich der frühere Minister und konservativ Deputierte Lacerba zu Maura und hatte eine längere Unterredung mit ihm. Nach dieser Unterredung gab auch Lacerba seine Demission als Deputierter. Die dem Beispiel folgte am Abend Graf Martinez und der Sohn Maura's sowie etwa 90 andre konservative Deputierte. Der Ministerrat trat am Nachmittag zusammen und tagte bis zum späten Abend. Er beriet über die augenblickliche Lage, die durch die Handlungsweise des konservativen Führers geschaffen worden ist. Fast alle konservativen Deputierten haben abends ihr Mandat niedergelegt, zahlreiche Senatoren haben sich diesem Vorgehen angeschlossen. Der Vizepräsident und die Schriftführer der Kammer haben gleichfalls demissioniert.

Ms. Madrid, 2. Januar. Fast sämtliche konservative Abgeordneten haben auf ihr Mandat verzichtet, ebenso zahlreiche Senatoren. Die konservativen Vizepräsidenten der Kammer und des Senats haben ihr Amt niedergelegt. Der Ministerrat beriet über die durch die Rücktritte geschaffene Lage, die von den Ministern für sehr ernst angesehen wird. Graf Romanones erklärte, der Abschluß Maura's verurteile ihm mehr Bedauern als Ueberraschung. Er werde sein möglichstes tun, um ihn von seinem Entschlusse abzubringen.

Ms. Madrid, 2. Januar. In später Abendstunden haben alle konservativen Beamten beschlossen, gleichfalls ihre Ämter niederzulegen.

Ms. Saarbrücken, 2. Januar. Gestern wurden nach 31 vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter einberufene Versammlungen abgehalten, in denen der Anwalt über den letzten Beschluß der Revierrkonferenz zum Ausdruck kam; doch fügten sich die Bergleute im allgemeinen der getroffenen Entscheidung. Auf allen fiskalischen Gruben des Saarreviers sind die Belegschaften heute morgen vollständig und ruhig eingefahren.

Ms. Wernburg, 2. Januar. Auf Schacht Anhalt 2 in Wernburg wurde in der Bergung nach ein Bergmann dadurch getötet, daß ihm ein Küber auf den Kopf fiel.

Ms. Ganan, 2. Januar. In Wachenbuchen stürzte der Hauptlehrer Rahl in der Kirche in einen offenen Schacht der Heizungsanlage und war sofort tot.

Ms. Gamburg, 2. Januar. In der Silvesternacht wurde der 15jährige Bergmann Frau's aus Fahrflügeln durch Reibholzschüsse getötet. In dem Nachbarort Schardt wurde der Bergmann Klinker bei der Silvesterfeier durch Messerstücke getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Ms. Budapest, 2. Januar. Der Wahlrechtsexkurs ist am Dienstag eingebracht worden. Bei der Abstimmung war die Oppositionspartei im Sitzungssaale nicht anwesend; sie legt ihre Politik der Abstinenz fort. Die Vorlage wurde einem Sonderauschuß von vierzig Mitgliedern zugewiesen. Aus der Regierungspartei ist noch ein drittes Mitglied ausgetreten, weil die Ausdehnung des Wahlrechts ihr nicht weit genug geht. Die Oppositionspartei hat sich bekanntlich seit Montag von den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ferngehalten, um so ihre Entrüstung über die Vorgänge vom 4. Juni kundzutun. Sie will mit diesem Streike nicht eher aufhören, bis ihr Gewähr dafür gegeben wird, daß solche Verlegungen der Geschäftsordnung nicht wieder vorkommen. Ferner verlangt sie als Sühne den Rücktritt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Tisza und des Ministerpräsidenten v. Lukacs.

Ms. Newyork, 2. Januar. Einer offiziellen Meldung aus Washington zufolge ist es gelungen, eine drahtlose Depesche direkt vom Eiffelturm nach der Station Arlington in Amerika zu befördern. Es bedeutet dies einen neuen Rekord, denn die Entfernung zwischen der französischen und der amerikanischen Station beträgt etwa 7000 Kilometer.

Wettervorhersage.

Freitag, 3. Januar: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, mild.

Lange & Münzer

Nur soweit Vorrat:

105



Breiteweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2.

Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Unser großer

Inventur-Räumungsverkauf

hat begonnen und haben wir die Preise
bedeutend herabgesetzt.

Erstes Angebot

Ca. 500 Stück Kostümröcke

aus marine Cheviot, Phantasiestoffen in englischem Geschmack, grau/schwarz gestreift etc., reich mit Knöpfen, Tressen etc. garniert

Wert bis 7.50

Wert bis 7.50

Weitere
billige Angebote
 in
**Spitzen
 Stickereien
 Bändern
 Wäsche
 Schürzen etc.**
 folgen täglich.
 Wir bitten, mit dem Einkauf
 zu warten.

Sorti-
ment
I
jetzt **85** Pf.

Sortiment V
 aus marine-
 weiss gestreift
 reinwollenem
 Cheviot u. eng-
 lisch gemus-
 tertan Stoffen
 mod. garniert
 jetzt **4.75**

Sortiment IV
 aus reinwollen.
 marine Cheviot
 u. englisch ge-
 mustert. Stof-
 fen, solide Qua-
 litäten, reich
 garniert jetzt **3.85**

Sortiment III
 aus Stoffen in
 englischem
 Geschmack u.
 reinwollenem
 marine Cheviot
 mit Knöpfen u.
 Tressen garn.
 jetzt **2.75**

Sortiment II
 aus Stoffen
 in englischem
 Geschmack
 reich garniert
 jetzt **1.50**

Weisse
Spitzenblusen **65** Pf.
 jetzt

Ein Posten
**Seiden-
 Blusen** **3.50**
 Wert bis 13.50
 Inventurpreis!

Weisse
Batistblusen **60** Pf.
 jetzt

Unterröcke
 aus gestreiften
 Waschstoffen
 mit glattem Volant und reich garniert
 Serie II jetzt **1.95** | Serie I jetzt **95** Pf.

Ein Posten
 elegantester
**Seiden-
 Blusen** **10.50**
 Wert bis 48.00
 jetzt

Flauschmatinés
 Serie I in vielen Farben jetzt **1.25**
 Serie II in vielen Farben, mit Samt-
 kragen und Samtmanschetten jetzt **2.45**
 Serie III Wolle in vielen Farben jetzt **3.25**

Satin-Unterröcke **2.75**
 farbig, mit breitem türkischem Volant
 jetzt

Sämtliche
 Original Wiener
 und Pariser
**Blusen,
 Mäntel,
 Kleider etc.**
 bis zu **50** Pro-
 zent
 im Preise
 ermäßigt!!!

Morgenröcke
 aus getupftem, gestreiftem u. türkischem
 Barchent jetzt **2.95**
 aus Flauschstoffen, in vielen Farben
 jetzt **3.65**

Ein Posten
Prinzeß-Röcke **2.75**
 mit reicher Stickerei oder Spitzenvolant,
 mit und ohne Banddurchzug
 5.75 3.95 und

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 2.

Magdeburg, Freitag den 3. Januar 1913.

24. Ja

Erste Generalversammlung des Verbandes der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter.

Am zweiten Verhandlungstag wurde die Diskussion über die Rechtsfähigkeit des Verbandes eröffnet. Von mehreren Delegierten wird besonders hervorgehoben, daß die Gewährung des Rechtsschutzes die wichtigste Einrichtungsmaßnahme im Verband sei, wichtiger als Kranken- und Sterbeunterstützung. Im Schlußwort weist Rechtsanwalt Rosenfeld besonders darauf hin, daß bei amtserichtlichen Strafbefehlen oft die Einspruchsfrist von acht Tagen verjährt werde, weil durch Verjüngung der Vollmacht bei der oft schlechten Postverbindung nach entlegenen Landorten einige Tage vergehen; es empfehle sich daher, den Einspruch sofort anzumelden und dann mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu treten, der Einspruch kann später eventuell noch zurückgezogen werden. Bei Schadenersatzansprüchen wegen unrechtmäßiger Entlassung glaubten die Rechtschutzbefürworter oft, daß sie den Anspruch ohne weiteres auf die arbeitslose Zeit ausdehnen könnten. Das sei ein Irrtum. Der Entlassene müßte sich um Arbeit bemühen, nur für die Zeit der somit unverschuldeten Arbeitslosigkeit stehe ihnen der Lohn zu.

Es folgt hierauf ein stündiges, mit regem Interesse aufgenommenes Referat des Redakteurs Jaag über die Rechtsverhältnisse des Landarbeiters. Im Arbeitsverhältnis des Landarbeiters habe der Unternehmer unumschränkte Gewalt über den Arbeiter. Der Vertrag komme nicht zwischen zwei gleich Starke zustande. Alle gesetzlichen Bestimmungen seien anscheinend nur von der Ansicht diktiert: Wie macht man es dem Unternehmer leicht, den Arbeiter auszunutzen. Es herrsche kein Arbeiterschutz und die Gesetzesbestimmungen sind noch durch Strafbestimmungen maßlos verschärft. Dazu kommt, daß dieses „Recht“ nicht einheitlich ist, sondern in 44 Gesetzbüchern verstreut ist. Danach hat sich das Gesetz der häuslichen Gewalt unterzuordnen, hat jede Arbeit und in ungemessener Dauer zu verrichten, muß nach einigen Gesetzbüchern ein obrigkeitliches Zeugnis haben, ist nicht nur der Dienstherrschaft, sondern auch den Vätern gegenüber verpflichtet, treu und fleißig, ehrerbietig und gehorsam, sogar auch außer dem Hause zu sein. Es muß ferner das Beste für die Herrschaft wollen und etwaigen Schaden gegen sie abwenden, es muß jede Untreue des Nebengesindes melden, sonst haftet es für den der Herrschaft dadurch entstehenden Schaden, es muß sich jederzeit seine Sachen (verschlossene Koffer) durchsehen lassen, es muß verträglich mit dem Nebengesinde sein, es darf von den häuslichen Verhältnissen der Herrschaft nichts ausplaudern, es muß Verweise und Befehle der Herrschaft mit Ehrerbietung entgegennehmen usw. Dazu kommt aber vor allem, daß nach den Bestimmungen einiger Gesetzbücher der Herrschaft das mittelbare Zuchtigungsrecht zusteht.

Die Wohnhaftigkeit des Bürgers hat sich denn auch auf die Landarbeiter übertragen. Wenn der Arbeiter dann bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag stellt, nimmt diese stets an, daß der Gutsbesitzer in Notwehr gehandelt habe und lehnt ein Verfahren ab. Das würde wie eine Prämie auf das Brügelrecht. Dazu kommt endlich die Polizeigewalt. Die Polizei kann kontrabandähnliches Gesinde zwangsweise an die Arbeitsstätte zurückführen. Bei Anwendung des preussischen Landesverwaltungsgesetzes aber kann die Polizei — also der Amtsvorsteher, der auch meist Gutsbesitzer ist — dem Arbeiter Strafe androhen wegen Nichtbefolgung der durch die Gesetzbücher vorgeschriebenen Pflichten. Und gegen die dann folgende Festsetzung der Strafe gibt es kein Klagerrecht, sondern nur ein Beschwerderecht im Verwaltungsweg, also beim Landrat.

Jaag bespricht weiter das Recht der nicht zum Gesinde gehörenden landwirtschaftlichen Arbeiter, die den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs unterliegen. Für sie sei das Recht zwar ein etwas freieres, bei Entscheidungen durch die kleinen Amtsgerichte, die sich nach höheren Entscheidungen nicht richten, werde dieses bessere Recht aber oft sehr stark vermindert. Dieses Recht würde weiter beschränkt durch das Reichsstrafgesetz. Danach kann mit Haft, und zwar nur mit Haft, bestraft werden, wer Armenunterstützung annimmt, wenn ihm Arbeitslosigkeit nachgewiesen werden kann; es wird dann Arbeitsförm angenommen.

Der Redner bespricht weiter die Einschränkung des Koalitionsrechts der Landarbeiter und die Verletzung bei Verabredung zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen durch das preussische Gesetz vom 21. April 1854 und ähnliche Gesetze in Anhalt, Meißn, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, den Legitimationszwang für ausländische Arbeiter und daß in der Arbeiterversicherung enthaltene mindere Recht für Landarbeiter.

All diesen Bedrückungen gegenüber hätten die Landarbeiter ihre Forderungen zu erheben. Zwar habe die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag schon oft den Versuch gemacht, sich für die Rechte der Arbeiter zu verwenden. Die Landarbeiter aber dürften nicht unterlassen, sich selbst an die Regierung zu wenden, wie die Arbeiter es auch tun. Sie müßten wie diese schreiben und abermals schreiben. Der Schrei von 17 000 würde schon nachhaltiger als der des einzelnen, der Schrei von 100 000 aber, den er bald hören möchte, würde noch eindringlicher sein. Die erste Generalversammlung sei als ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Landarbeiterbewegung zu betrachten. Seit der Zeit der Bauernkriege habe der Landarbeiter in Deutschland keine Forderungen in Gemeinschaft nicht mehr erhoben, er müsse jetzt wieder aufstehen und seine Forderungen in der Öffentlichkeit stellen. (Beifall.)

Dr. S. Rosenfeld ergänzt die Ausführungen Jaag's durch eine Reihe höchst interessanter Fälle aus seiner Rechtspraxis. Auf eine Diskussion wurde in Anbetracht der vorerwähnten, allgemein sehr befriedigenden Referate verzichtet.

In einem Referat über „Unsre nächsten Aufgaben“ gibt der Verbandsvorsitzende, Georg Schmidt, aus den bei der Agitation und Organisation gemachten Erfahrungen prägnante Aufweisungen, wie die so schwierige Agitation und Organisation unter den Landarbeitern mit Erfolg betreiben und in welcher Art Versammlungen für die Mitglieder interessant gestaltet werden können. Für die Öffentlichkeit ist von Interesse, daß Schmidt erklärt, sich gegen einen Artikel der „Sozialistischen Monatshefte“ wenden zu müssen. Wenn der Verfasser des Artikels, Arthur Schulz, den Rat gibt, daß der Verband jede zollgegnerische Agitation einstellen solle, müsse das vom Verband abgelehnt werden, noch mehr aber der weitere Vorschlag Schulz', das Naturallohnsystem nicht zu verwerfen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn Schulz einmal näher Einsicht in die Rechtschutzbefürworter des Verbandes erhalte, würde er sofort erkennen, daß die Naturalentlohnung nur dazu dient, den Landarbeiter um seinen schwerverdienenden Lohn zu prellen.

In der Diskussion zeigt der Gauleiter Reidisch (München) an einem Beispiel, wie aus Landarbeitertreffen heraus spontan eine Bewegung gegen die Naturalentlohnung ausbricht. (München) bemerkt u. a., daß durch die neuen Steuererlasse in Bayern viele Ungerechtigkeiten geschaffen würden.

Gauleiter Sille (Magdeburg) verweist u. a. darauf, daß es ein Irrtum sei, wenn die Landarbeiter glauben, sie dürften keine Forderungen stellen. Das können sie, sie dürfen dabei nur keine Arbeitseinstellung androhen. Vor allem aber dürften sie nicht ohne Wissen eines Verbandsvertreters Forderungen einreichen oder etwa gar die Arbeit einstellen. Ferner müßte dabei die allzu große Mangelhaftigkeit unter den Landarbeitern bekämpft werden, es müsse auch jeder selbst seinen Mann stellen. — Ein Redner wünscht, daß bei dem starken Eindringen der Frauenarbeit in die Landwirtschaft der Organisation der Frauen große Aufmerksamkeit zugewendet werde. — Sonst werden in der sehr ausgiebigen Diskussion, die sich bis spät in den Nachmittags hinein erstreckt und an der sich außer vielen Delegierten die Gau- und Bezirksleiter besonders beteiligen, die in der Agitation gemachten Erfahrungen ausgetauscht und daraus Richtlinien für die zukünftige Agitation gezogen.

Es folgt die Beratung des Statuts. Dazu referiert Sille (Magdeburg), der bemerkt, daß die Erfahrungen mit dem bisherigen Statut des Verbandsvorstandes veranlassen, in Gemeinschaft mit den Gauleitern einen ganz neuen Statutenentwurf auszuarbeiten und vorzulegen. Viele Ortsgruppen haben ebenfalls Anträge gestellt, die sich überwiegend mit den Unterstützungseinrichtungen beschäftigen. Der Wunsch nach höheren Unterstützungen sei nur bei einer allgemeinen Erhöhung der Beiträge zu erfüllen, diese aber sei nicht angängig. Der Entwurf sieht eine vierte, höhere Klasse, vor, die 1 Mark Monatsbeitrag verlangt; die untere Klasse mit monatlich 30 Pfg. soll auf 40 Pfg. erhöht werden, aber nur für weibliche Mitglieder zugänglich sein. (Gotha will diese Klasse auch für Jugendliche.) Die zweite und dritte Beitragsklasse soll mit 60 und 80 Pfg. bestehen bleiben. Auch sind entsprechende Wochenbeiträge zulässig, die der Referent sehr befürwortet. Rechtsschutz soll erst nach 6monatiger Mitgliedschaft gewährt werden. Bei der niedrigsten Beitragsleistung könne der Verband nicht schon nach 3monatiger Mitgliedschaft Rechtsschutz gewähren, was oft sehr kostspielige Prozesse bedeutet. Das Krankengeld soll nur in der niedrigsten Klasse etwas erhöht und in der vierten Klasse entsprechend dem Beitrag eingeführt werden. Die Ausgaben für diese Unterstützungszwecke sind bisher stark gestiegen. Maßregelungsunterstützung und Sterbegelder werden wie bisher gezahlt. Auch die Ausgaben für Sterbegelder stiegen rapid. — Der Verbandsvorstand soll durch einen Beirat erweitert werden. Redner empfiehlt die Annahme des Statutenentwurfs.

In der Diskussion über den Statutenentwurf spielt die Frage der Titeländerung des Verbandes eine große Rolle. Der Vorstand schlägt vor, daß an Stelle des jetzigen langen Titels einfach, wie auch im Sprachgebrauch üblich, gesagt wird: „Deutscher Landarbeiterverband.“ Besonders die Delegierten, die Waldarbeiter sind, wünschen, daß in Rücksicht auf die Agitation unter den Waldarbeitern diese im Titel mitbenannt werden sollen. Unter Hinweis darauf, daß in den Gewerkschaften noch weit mehr Berufsgruppen vertreten sind und diese doch auch nur die Hauptgruppe im Titel benennen und daß ferner das Verbandsorgan auch nur „Der Landarbeiter“ heiße, wird der kurze Titel beschlossen. Der Entwurf des Vorstandes wird unüberändert angenommen, wobei der einstimmige Beschluß, die untere Beitragsklasse von 30 auf 40 Pfg. zu erhöhen und eine vierte höhere Klasse einzuführen, besonders hervorgehoben. — Der Vorstehende Schmidt erläutert auf die in der Diskussion verschiedentlich geäußerten Wünsche, daß es den Mitgliedern freigestellt bleibe, Wochen- oder Monatsbeiträge zu zahlen, ferner daß nur bei Zivilklagen eine 6monatige Mitgliedschaft erforderlich ist, dagegen bei Klagen aus dem Strafrecht und aus der Arbeiterversicherung der Verband wie bisher sofort Rechtsschutz gewährt. Der Vorstand werde auch ferner lokal verfahren und er wird den Mitgliedern, die noch nicht Anspruch auf Rechtsschutz haben, mit Rat beistehen. Der Vorstand wird zur Erläuterung des Statuts einen Kommentar herausgeben. Die Beschlüsse der Generalversammlung treten am 1. April 1913 in Kraft. Der Verbandsvorstand hat dazu folgende Uebergangsbestimmungen beschlossen:

„Den Mitgliedern wird bis zum 31. Dezember 1913 Zeit gelassen, aus der Beitragsklasse zu 30 Pfg. in die zu 60 Pfg. oder in eine höhere Klasse überzutreten. Wer jedoch in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. Juni 1913 den Uebertritt in eine höhere Beitragsklasse vollzieht, der genießt den Vorteil, daß mit dem vollzogenen Uebertritt das Mitglied auch sofort in die höheren Unterstützungsrechte der höheren Beitragsklasse eintritt. Bei Mitgliedern, die erst nach dem 30. Juni 1913 den Uebertritt vollziehen, fällt dieser Vorteil weg und werden die Beiträge, wie bisher üblich, einfach umgerechnet.“

Alle übrigen Anträge zum Statut werden abgelehnt oder dem Verbandsvorstand überwiesen.

Anträge und wiederholt geäußerte Wünsche, die Verbandszeitung alle 14 Tage erscheinen zu lassen, werden auf Anregung des Redakteurs dahin erledigt, daß dem Verbandsvorstand das Recht erteilt wird, den „Landarbeiter“ eventuell vierzehntäglich erscheinen zu lassen. — Neue Anträge verlangen die Anstellung weiterer Gauleiter, einen für Ost- und Westpreußen, einen für Nordbavarn, einen weiteren für Südwestdeutschland, einen weiteren für Mitteldeutschland. Auch diese Anträge werden dem Vorstand überwiesen.

Der bisherige Vorstand wird einstimmig wiedergewählt. Nach der Wahl des Beirats wird der Antrag, die nächste Generalversammlung in Stuttgart stattfinden zu lassen, abgelehnt; Berlin soll wieder der Tagungsort sein. Dann wird die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streikende als Streikbrecher. Der Verwaltungsrat Stuttgarts des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember schriftlich mitgeteilt, daß zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in der kurzzeit in Stuttgart betrieblichen Betrieben anfangen werden. Es wurde dann noch ergänzend mitgeteilt, daß es sich um christlich organisierte Leute handelt dürfte, die in Wenden im Streik stehen und ausgesperrt sind. Man wollte der Nachricht erst keinen Glauben schenken und telephonierte vorwiegend erst bei der Bezirksleitung des „christlichen“ Verbandes, bei dem Bezirksleiter Gengler, an. Der erklärte, nichts davon zu wissen, daß Leute von ihnen hier in bestrittenen Betrieben anfangen wollten, als man ihm näher auf den Weg rückte, gab dieser Arbeitervertreter an: Er müsse erst einmal Erkundigungen einziehen, die Arbeiter der in Frage kommenden Werke (Sanitaria und Wagner und Keller in Ludwigsburg) auch einen Kampf führen, der berechtigt sei!!! Dabei ist einzuschalten, daß die Streikenden in Ludwigsburg fast aus den gleichen Ursachen entlassen sind, wie die in Wenden. Es fuhr aber 10 Mann der Christen aus dem Rheinland nach Stuttgart. In Ramstein passierte einem das Maß, seine Kollegen zu vertreiben, er fuhr allein nach Stuttgart und wurde auf seine Frage nach dem Bureau seines Verbandes zufällig auf das Bureau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes verwiesen. Dort gab nun der Mann folgendes an: In Wenden wäre ihnen von ihrer Organisation aus mitgeteilt worden, daß in Stuttgart Arbeit wäre. „Dort würde auch

schönes Geld verdient, die Verhältnisse wären auch sonst wäre dort feiner, sie sollten also nur hinfahren. Man wäre er mit seinen Kollegen hergefahren und morgen sollten sie anfangen. Der Mann versprach nun, seine zuzufügen und sie von der Arbeitsaufnahme abzuhalten. — aber, daß der Bezirksleiter Gengler vor mittags erfuhr nichts bekannt sei, daß Leute von Wenden dort anfangen und daß kaum zwei Stunden später die Leute von Wenden kommen und Gengler suchen, um sich die Arbeit in Wenden zuweisen zu lassen. Es ist ferner noch mit Sicherheit zu sagen, daß die Sache ein schon lange vorbereiteter Streik war, an andern Orten Deutschlands Metallarbeiter im Kampf müßten wir allerorts eruchen, ein maßsames Auge zu haben auf die seit langem bekannten Streikbrechertruppen, die von und Berlin durch die Witwe Müller und Hinge geleitet, sondern vielmehr auf die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter von Wenden, die dort um besseren Lohn und Freiheit kämpfen und die von ihren Führern als Streikbrecher Welt geschickt werden, um ehrlich kämpfenden Arbeitern in den zu fallen. —

Aus der Parteibewegung.

Bei den Ausschusswahlen in den bremischen Landgemeinden behauptete die Sozialdemokratie nicht nur ihren Besitzstand, denn gewann auch einige neue Sitze hinzu. In einigen Scheiterte ein größerer Erfolg an der Gleichgültigkeit der Wähler, die wieder ihre Ursache hat in der Rücksichtslosigkeit der Regierung, die die Wähler in Eigentümer und Mieter und auf dem in Massen einteilt. —

Eine sozialdemokratische Gemeindevertreterkonferenz in den Agitationsbezirk Breslau fand am Sonntag in Breslau statt. Anwesend waren 56 Gemeindevertreter und Stadtverordnete aus 25 Dörfern und 6 Städten. Außerdem nahmen einige bürgerliche Stadtverordnete und Gemeindevertreter als Gäste daran teil. Diesmal wurde über die Armen- und Waisenspflege in den Gemeinden und die Rentenversicherung im Schlesien durch Gen. Neukirch (Breslau) ein belehrender Vortrag gehalten. In der dem Vortrag folgenden Aussprache kam mit entschiedener Deutlichkeit zutage, wie sehr gerade die Armen- und Waisenspflege auf dem Lande darniederliegt und wie tragend die sozialdemokratischen Gemeindevertreter eingzugreifen haben, wenn es gilt, die Armen- und Waisenspflege so zu gestalten, daß diese kein Lohn mehr auf die so gepriesene Mühseligkeit sein soll. — Ein weiterer Vortrag behandelte die nächsten Gemeindevertreterwahlen. Auch hier wurden zahlreiche Anregungen für die Gestaltung der Agitation gegeben. Die nächste Konferenz, die im Frühjahr 1914 stattfindet, soll sich mit dem Thema „Begegnung und Entwässerung“ beschäftigen. —

Die sozialistischen Wahlerfolge in den Vereinigten Staaten. Obwohl noch immer keine endgültigen Ergebnisse der Wahl vom 5. November vorliegen, steht fest, daß mehr als eine Verdoppelung der Stimmzahl von 1908 (424 500) erreicht worden ist. Die jüngst gemeldete, angeblich zuverlässige Zahl von 674 000 ist sicher falsch. Im Hauptquartier der Partei in Chicago rechnet man nahezu eine Million. Dies trotz der vielfach geübten antilichen Unterdrückung sozialistischer Stimmen; trotz der speziell auf die Arbeiter zugeschnittenen Agitation der Rooseveltischen Volkspartei, die „nur“ 13 Punkte aus dem sozialistischen Wahlprogramm entnommen, zumeist freilich stark verwaschert wiedergegeben hatte; trotz der durch die Haywoodischen Treiberien und andres bewirkten Erschöpfung der Wählerkraft. Deutlich wird der Fortschritt der Bewegung durch die massenhaft erzielten kleineren Erfolge bei Staats- und Gemeindevahlen. Man zählt heute rund 3000 sozialistische Beamte und Vertreter gegen etwa 1000 vor 4 Jahren. In den Landtagen gibt es jetzt 29 Vertreter, davon 4 Staatsparlamentare. Sie verteilen sich: Wisconsin: 1 Senator, 6 Abgeordnete; Nevada: 2 Senatoren, 5 Abgeordnete; Kansas: 1 Senator, 2 Abgeordnete; Illinois: 3 Abgeordnete; Washington, Oregon, Kalifornien je 2 und Massachusetts, Minnesota, Montana je 1 Abgeordnete. Wie zu erwarten war, fällt fast diese ganze Vertretung auf die West- und Nordweststaaten. Von den Oststaaten hat nur Massachusetts einen Vertreter. Bedeutungsvoll ist dabei, daß die Bewegung heute über das ganze Land verbreitet ist. Es gibt kaum eine Gemeinde, sagt „Appeal to Reason“, die unberührt ist. Der Süden von bisher kaum zugänglich, aber bei dieser Wahl zeigte er ein Erwachen, trotzdem Tausende sozialistische Stimmen nicht mitgezählt wurden. Das ist beunruhigend für die Maschinenpolitiker. Nicht nur, daß die Tätigkeit von 3000 sozialistischen Beamten das Volk mit Achtung vor ihrer pflichtgetreuen Arbeit erfüllen und mit dem Sozialismus vertraut machen wird, der die Wohlfahrt aller sucht; das Entscheidende ist, daß der Sozialismus aufgeföhrt hat, eine rein städtische Bewegung zu sein. Er durchdringt das ganze Land. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Stand und die künftige Entwicklung der Eigenproduktion der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Die Seifenfabrik in Gröbba ist so stark beschäftigt, daß der Bau einer zweiten, ebenso leistungsfähigen Seifenfabrik in einem andern Teile Deutschlands nicht mehr länger aufgeschoben werden kann. Im Jahre 1913 wird mit dem Bau der zweiten Seifenfabrik in Düsseldorf begonnen werden. Im vorigen Jahre wurde das Lagerhaus in Niesla in Benutzung genommen, ferner in Gröbba das neue Lagerhaus, in dem auch ein großes Manufakturwarenlager untergebracht ist. Eine Anzahl weiterer, für das Gelände in Gröbba in Aussicht genommener Produktionsbetriebe ist in der Ausführung begriffen, und es wird nicht mehr allzulange dauern, bis das gesamte dort zur Verfügung stehende Realbesitzt ist. Auch die Vorarbeiten zum Bau eines neuen großen Lagerhauses in Hamburg sind im vorigen Jahre erheblich gefördert worden. Mit der Ausführung dieses Projekts wird wohl auch in der nächsten Zeit begonnen werden. Die Industrieanlage der Zündholzfabrik in Quenburg fand im Herbst vorigen Jahres statt. Am 1. Januar 1913 geht die Nordhäuser Kautschukarbeiter-Genossenschaft mit allen Aktien und Passiven an die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine über. Zigarren und Kautschuk werden demnach von der Jahreswende an in den eigenen Betrieben der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hergestellt. Die Erzeugung von Rauchtobak ist wohl nur noch eine Frage der Zeit, so daß die genossenschaftlich organisierten Tabakarbeiter binnen kurzem ganz unabhängig von privaten Unternehmungen sein können, wenn sie das wollen, d. h. wenn sie ihre Tabake den Genossenschaften entnehmen. Alles in allem wird man sagen dürfen, daß die günstige Entwicklung, deren sich die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung erfreut, auch die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine an sich zieht. Für sie ist das Jahr 1913 ein außerordentlich erfolgreiches Resultate von der gesamten



AUSVERKAUF



begann Donnerstag den 2. Januar, vormittags 8 Uhr

Wäschestoffe

- Ein Posten Hemdentuch u. Linon 80 cm breit jetzt Meter 24
- Wäschtuch 80 cm breit, regulärer Preis 50 Pfg. jetzt Meter 40
- Louisianatuch 80 cm, regulärer Preis 45 Pfg. jetzt Meter 38
- Elsässer Edel-Reinforcé erprobte Ausst.-Qual., regulärer Preis 65 Pfg. jetzt Meter 55
- Rein Makrotuch für elegante Leibwäsche, regulärer Preis 80 Pfg. jetzt Meter 60
- Ein Posten Croisé-Barchent 80 cm gut gewaschte, schwere Qual. jetzt Meter 55

Kleiderstoffe

- Diagonal reine Wolle Meter jetzt 95
- Ein Posten Cheviot 110 cm breit, reine Wolle, Strapazier-Qualität regulärer Wert 1.45 Meter jetzt 95
- Kostümstoffe 130 cm breit regulär 1.95 Meter jetzt 1.20
- Homespunne, Zibellinetuche usw., 130 cm breit, für Jackettleider und Blusenstoffe regulär bis 3.25 Meter jetzt 1.95
- Ein Posten Blusenstoff-Neuheiten Streifen und Bordüren Serie I jetzt 1.25 Serie II Meter jetzt 75
- Eolienne die große Mode, in den neuesten Fall- und andern Farben, erstkl. Qual., 110 cm breit regulär 3.75 Meter jetzt 2.95

Taschentücher

- Ca. 1200 Duzend
- gebrauchsfertig, Linon, Halbleinen, Reinleinen, weiß und färbt, mit und ohne kleine Webfehler
- ganz enorm unter Preis!!**
- Taschentücher, gebrauchsfertig jetzt 1/2 Duzend 95
 - Taschentücher, gebrauchsfertig und färbt jetzt 1/2 Duzend 1.45
 - Taschentücher, Halbleinen jetzt 1/2 Duzend 1.25
 - Taschentücher, Reinleinen jetzt 1/2 Duzend 2.75
 - Türkische Satintücher, Monopol für Matinees jetzt Stück 35
 - Ein Posten Muster-Taschentücher Stück 20 und 10

Seidenstoffe:

- Ein Posten Merveillex und Messaline reine Seide, nur schwarz, Kleider-Qualitäten jetzt Meter 1.75
- Ein Posten diverse nur neueste Blusenstreifen reine Seide jetzt Meter 1.45
- Ein Posten Taffet rayé einzelne Roben, reine Seide, 100 cm breit regulär 6.00 jetzt Meter 3.25
- Ein Posten Blumen-Seiden gezeichnet, ganz schwere Qualitäten, bis 60 cm breit regulär 3.50 jetzt Meter 2.25
- Ein Posten Duchesse reine Seide, glatt, moderne Farben regulär 3.50 jetzt Meter 2.25
- Ein Posten Blumen- und Kleider-Samt darunter Köpervelvet, Changeants und gestreifte jetzt Meter 1.45

Ein Posten leicht angefrachte abgepaßte Bettbezüge Bezug mit 2 Kissen in

- Damit jetzt 6.75 und 5.75
- Damast jetzt 7.75 und 5.95

Bettdecken mit Halbleinen und Dowlas, Größe 150x200 jetzt 2.25 und 1.90

Große Posten Handtücher

- Abteilung Handarbeiten
- ca. 300 Stück Kissenplatten moderne Vorzeichen Stück 85 u. 75
 - ca. 600 Stück Decken-Quadrate zum Zusammenfügen Stück 18

enorm billig

In allen Abteilungen bedeutende Preisherabsetzungen!

- Gerstentorn-Handtücher weiß, mit roter Kante jetzt 1/2 Duzend 1.10
- Halbleinen-Handtücher grau, 48x100 cm jetzt 1/2 Duzend 1.75
- Ca. 100 Duzend weiße Damast-Handtücher Jacquard und Gebild, Prima Halbleinen, teilweise gesäumt u. gebändert, 50x120 cm mit kleinen Webfehlern regulär 5.25 jetzt 1/2 Duzend 3.25
- Wischtücher gesäumt und gebändert jetzt 1/2 Duzend 75
- Reinleinen Wischtücher färbt, mit kleinen Webfehlern Größe 60x70 jetzt 1/2 Duzend 1.95
- Reinleinen Wischtücher färbt, mit kleinen Webfehlern Größe 60x60 jetzt 1/2 Duzend 1.75

Damen-Wäsche

- bedeutend reduzierte Preise!
- Hemden gute Stoffe, Achselhülse, mit ge- jüchter Pass, mit Saugette 1.75
 - Hemden Achselhülse, mit Stückeri, Wert 2.25 jetzt 1.75
 - Hemden Achselhülse, vierediger Ausschnitt oder Pass, Stückeri und Günstig jetzt 1.95
 - Hemden Achselhülse, gefaltete Kabeira-Passe oder Stückeri und Günstig jetzt 2.25
 - Hemden Reinforcé, Achselhülse, vierediger Ausschnitt, mit Stückeri und Günstig jetzt 2.95
 - Beinkleider Antefasson, einzelne Knöpfe, mit breiter Stückeri Wert bis 1.65 jetzt 1.25
 - Beinkleider Antefasson, mit breitem Stückeri-Bolant Wert 2.45 jetzt 1.95
 - Beinkleider Antefasson, mit Günstig und Stückeri-Bolant Wert bis 3.65 jetzt 2.95
 - Nachjacken weiß Barchent, mit Spitze Wert 1.25 jetzt 85
 - Nachjacken m. Umlegebogen u. Saugette Wert bis 1.65 jetzt 1.25
 - Nachjacken weiß Barchent, mit Umlegebogen und Saugette jetzt 1.75

Wäschestickereien

- Batist, Kambrü, Madapolam
- Seltene Gelegenheitskäufe
- Gewinn von 4 1/2 Meter
- 1.85 1.50 1.25 95 75 65 35 25
- Ein Posten Rock-Stückerien 1.85
- Coupon von 4 1/2 Meter 2.25

Taufkleidchen

- Ein Gelegenheitskauf elegante weiße Taufkleidchen mit Stückeri und Spitze Wert 3.95 bis 7.25 jetzt 2.25

Tragkleidchen

- Ein Gelegenheitskauf farbige Tragkleidchen Wert 2.75 bis 3.95 jetzt 2.95 2.65 2.45 1.95

Steckkissen

- Ein Gelegenheitskauf elegante Steckkissen, etwas angefrachte, einzelne Knöpfe, reich mit Stückeri und Günstig garniert Wert 2.95 bis 15.00 jetzt 7.50
- 3.25 4.75 4.25 3.50 2.95

Ein Posten angefrachte Wäsche-Garnituren Hemd und Beinkleid Wert bis 11.00 jetzt 8.50 bis 4.95

- Nachthemden mit Strich- oder Umlegebogen oder Ausschnitt Wert bis 4.85 jetzt 2.95
- Untertailen aus guten Wäschestoffen, mit Stückeri, Günstig und Saugette jetzt 2.95 bis 85
- Stückeri-Röcke weiß jetzt 3.50
- 4.50 3.50 2.95 und 2.25

Elegante Brüßler Wäsche

Brüßler Wäsche, Hemden, Beinkleider, Nachthemden, Matinees, Untertailen, Kostüme, bedeutend unter Preis!

Fabelhaft billige Angebote:

- Solange Vorrat!
- Einzelne Künstlerdecken bis 160 cm lang regulärer Preis bis 8.50 jetzt Stück 4.95
 - Ein Posten Kaffeedecken mit bunter Kante 130x160 cm jetzt Stück 2.25
 - Ein Posten Gartendecken mit u. ohne Franzen jetzt Stück 2.10 und 1.45

Einzelne reinleinen Gedecke

mit 12 Servietten, Fabrikat Frankel, angefracht, sowie einzelne halb- und reinleinen Wischtücher, weiß und bunt, nur angefrachte Läger für die Hälfte des regulären Wertes!

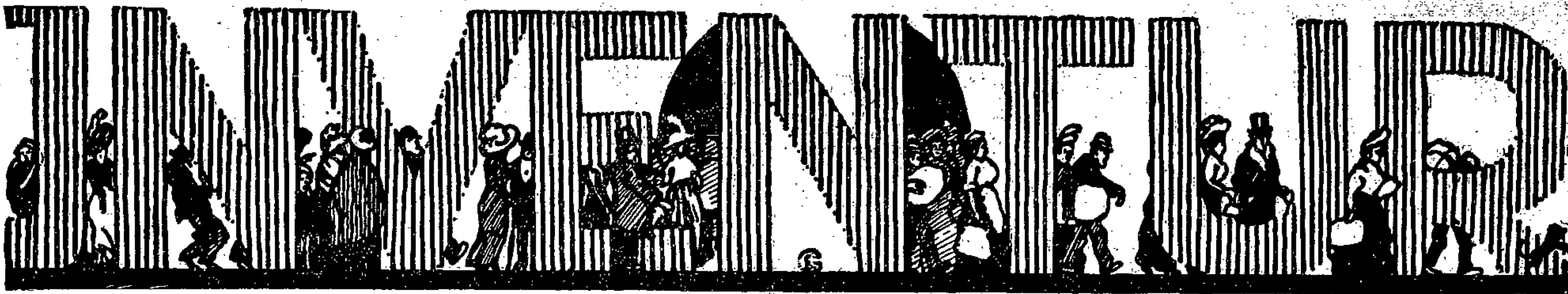
Für Restaurationszwecke besonders geeignet!

- Bunt karierte Decke Leinen imitiert jetzt Stück 95
- Glattweiße Drell-Tischtücher jetzt Stück 1.10
- Glattweiße Drell-Servietten 60x60 cm jetzt 1/2 Duzend 1.95

- Ein Posten Reinleinen Tischtücher weiß, 130x130 cm jetzt Stück 2.45
- weiß, 130x160 cm jetzt Stück 2.95
- Ein Posten Halbleinen Tischtücher weiß, 130x160 cm jetzt Stück 2.65
- Servietten pass., 60x60 jetzt 1/2 Duzend 2.95

Gewaltige Posten Schürzen auffallend preiswert!

- Ein Posten farbige Hausschürzen mit Bolant jetzt 95 und 75
- Ein Posten farbige Blusenschürzen jetzt 95
- Ein Posten schwarze Blusen- und Hausschürzen mit Bolant jetzt 1.95
- Ein Posten weiße Tändelschürzen mit Träger jetzt 1.50 1.25 95
- Ein Posten farbige Tändelschürzen mit Träger Wert 1.45 jetzt 95
- Ein Posten elegante Blusen- und Directoire-Schürzen Wert bis 3.95 jetzt 2.25 und 1.75



2. Angebot!

AUSVERKAUF

2. Angebot!

Zum Verkauf kommen Waren, die bei der Inventur zurückgekehrt sind, Waren, die wir als Gelegenheitsposten billig eingekauft, sowie Restposten aller Art.

Schleier = Gardinen

Ein großer Posten

weiß und creme in 3 Serien

Serie 1 regulär bis 70 Meter **48** Serie 2 regulär bis 85 Meter **65** Serie 3 regulär bis 1.15 Meter **85**

Gardinen abgepaßt

Ein großer Posten

in 3 Serien regulär bis 16.00

Serie 1 jezt **4.95** Serie 2 jezt **5.95** Serie 3 jezt **6.95**

Teppiche

Prima Velour zurückgekehrt Muster 200x300 cm regulär **42.50** jezt **31.00**
Prima Axminster zurückgekehrt Muster 250x350 cm regulär **98.00** jezt **65.00**

Teppiche 135x200 cm breit jezt **15.50 10.50 8.25 6.90**
Teppiche 170x240 cm breit jezt **27.50 23.50 17.75 13.50**
Teppiche 200x300 cm breit jezt **37.00 32.75 25.00 18.50**

Gardinen, abgepaßt weiß und creme jezt 5.50 3.95 **2.55**

Erbstül-Künstlergardinen 2 Schals, 1 Lambrequin, aufgestaubte Fenster, regulär bis 18.50 jezt Garnitur **9.75**

Ein Posten Bettdecken für 1 und 2 Betten für die Hälfte des regul. Preises
Velvet-Portieren 2 Schals, 1 Lambrequin, reich bestickt und mit Applikation für die Hälfte des regul. Preises

Mokette-Chaiselongue-Decken 150x300 regulär 24.50 jezt **17.75**

Kochelleinen-Tischdecken 150x180 regulär bis 18.50 jezt **11.75**

Läuferstoffe, Bouclé u. Tapestry regulär Meter 2.50 jezt **1.65**

Linoleum-Reste

200 cm breit, bedruckt, von 3 bis 10 Quadratmeter jezt Quadratmeter **1.35**

Linoleum-Läufer

67 cm und 90 cm breit, Inlaib jezt Meter **1.45 1.45**

Damen-Putz — Weiß- und Wollwaren

Ein Posten **Hutformen** zum Aussuchen jezt Stück **45** und **25**

Ein Posten **englisch garnierte Hüte** zum Aussuchen jezt Stück **195 95 50**

Garnierte Damenhüte nur Neuheiten jezt St. **8.50 6.50 4.50**

Spachtel-Jackettkragen Matrosen- u. Schalfasson jezt **1.75 1.45 95**

Blusenkragen und Jabots zum Aussuchen jezt **95 75 45 25 15**

Robespierre-Kragen mit Jabot, z. Aussuch., elegante Ausführung jezt **1.45 1.25 95**

Blusen-Garnituren Kragen u. Aermelausschl. zusammen jezt **25 u. 15**

Kinder-Kragen Ripps, mit Stiderei jezt Stück **45**

Kinder-Garnituren Ripps, mit Stiderei, Kragen u. Aermelausschl. zusammen jezt **75**

Ein Posten **Rodel- und Reisemützen** in Rauch- und engl. Stoff, zum Aussuchen jezt Stück **65 45**

Ein Posten **Südwesten** Samt, Plüsch u. engl. Stoffe, zum Aussuchen jezt Stück **1.50 95**

Ein Posten **Damenwesten** 3 Größen z. Aussuchen jezt Stück **95**

Gehäk. Kopfschals zum Aussuchen jezt Stück **95**

Ein Posten **Sweater** verschied. Größen, zum Aussuchen jezt Stück **95**

Ein Posten **Kinder-Garnituren** ecru, mit Spachtelkragen, Kragen und Aermelausschl. zusammen jezt **1.45 1.25 95**

Ein Posten **Seidene Krawatten** Selbstbinder, zum Aussuchen jezt Stück **25**
Ein Posten **Mädchen-Hauben** Filz und Birchelpflüsch jezt **95** und **50**

Seidenbänder zu außerordentlich niedrigen Preisen

Ein Posten **Taffetband** 8 cm breit, zum Aussuchen jezt Meter **20**
Libertyband ca. 15 cm breit jezt Meter **38**
Chinéband 8 bis 13 cm breit jezt Meter **65 48**
Glacéband ca. 11 cm breit jezt Meter **20**

Ein Posten **Samtband** feinfantig, schwarz jezt Stück von 12 Meter **50** und **40**

SPITZEN

Auffallend billige Angebote!

Ein Posten **Spachtel-Stoffe** Prima Qualitäten, neuße Muster jezt Meter **3.45 2.95 1.95 1.45 95**

Ein Posten **Spachtel-Einsätze** bis 10 cm breit zum Aussuchen jezt Meter **48** und **15**

Ein Posten **Leinen-Klöppel-Einsätze** Handarbeits-Imitation, zum Aussuchen jezt Meter **35 25 15**

Ein Posten **Blusentülle** weiß und schwarz, zum Aussuchen jezt Meter **1.95 95 75**

Velzwaren sämtl. am Lager befindlich. Stücke jezt mit **20%** Rabatt.

Enorm billige Angebote

Handschuhe und Strümpfe

Damen-Handschuhe, gestrich, moderne Farben jezt Paar **15**
Damen-Handschuhe, gestrich, weiß, reine Wolle jezt Paar **35**
Damen-Trikothandschuhe, farbig, mit 2 Druckknöpfen jezt Paar **45**
Damen-Trikothandschuhe, Lederimitation, 12 Knopf lang, Mousquetaires jezt Paar **95**
Damen-Glacé-Handschuhe, moderne Farben jezt Paar **1.25**
Herren-Wajchleder-Handschuhe jezt Paar **1.25**
Damen-Strümpfe, englisch lang, farbig und schwarz, Stiefelmuster, geringelt jezt Paar **55**
Damen-Strümpfe, englisch lang, moderne Streifen jezt Paar **95**
Damen-Strümpfe, engl. lg., reine Seide, schwarz u. changeant reg. bis jezt Paar **4.50 2.95**



Spezial-Abteilung Handarbeiten

Große Posten fertig gestickte, vorgezeichnete und angefangene Arbeiten zu beispiellos billigen Preisen extra ausgelegt.





Wichtig für Brautleute!

3 preiswerte, komplette Einrichtungen zu **Mk. 1140 844 604**

Salon: Jugendstil:	Mk. 160 120	80
1 eleg. Wohnzimmer:	Mk. 120 80	70
1 eleg. Salonzimmer:	Mk. 80 40	28
1 eleg. Schlafzimmer:	Mk. 40 20	12
1 eleg. Esszimmer:	Mk. 65 45	35
1 eleg. Küche:	Mk. 150 120	80
1 eleg. Badzimmer:	Mk. 40 20	12
1 eleg. Toilettenz.:	Mk. 75 50	30
1 eleg. Garderobe:	Mk. 40 20	12
1 eleg. Kleidersch.	Mk. 28 20	12
1 eleg. Ankleidek.	Mk. 16 10	8
1 eleg. Spiegel:	Mk. 75 60	40
1 eleg. Tisch:	Mk. 94 80	70
1 eleg. Stuhl:	Mk. 40 30	24
1 eleg. Sessel:	Mk. 75 60	40
1 eleg. Sofa:	Mk. 90 62	48
1 eleg. Bett:	Mk. 1140 844 604	

Deutsche Möbel-Industrie
Gustav Jentzsch
Magdeburg, Breiteweg 6
Seine Laden! Seine Lagerbestände!

Das Beste und Gebiegentste in großer Auswahl! Verlangen Sie Vorzugsangebote für Brautleute gratis!

Glänzender Verdienst! Schilder-Malerei!
Gustav Kleus
Süneburger Straße Nr. 13. so

Kur- u. Badeanstalt Sudenburg
Wolfenbüttler Straße 89
Inhaber: Paul Michael empfiehlt
Licht-, Dampf- und sämtliche medizinischen Bäder, Massagen
Alle Arten Bäder und Massagen für Krankenkassen. Solide Preise! - Gute Bedienung!

Stadt-Theater.
Freitag den 3. Januar
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
5. Abend. Serie Rot.

Die Zauberflöte.
Sonnabend den 4. Januar
Gastspiel des Herrn Sigmund Laurentius
Rathan der Weise.

Wilhelm-Theater
Freitag den 3. Januar
Entzückende Novität!

Hoheit tanzt Walzer.
Angenommen und aufgeführt von zahlreichen Bühnen.
Sonnabend, Sonntag u. Montag
Der Frauenreffer.
Sensationeller Erfolg!
Sonntag, nachmittags
Der Zigeunerbaron.

Fürstenthor-Theater
Dir. Müller-Lipart.
Eing. Präfektenstraße.
Geute:
Neues Programm.
Sach. ohne Ende
Anfang 8.20
Der neue glänz. Barlesk.-Lach- u. Spezialität-Spielplan.
Vorzgt. gelten.



Vorzugsbillett
Vorzeiger 88
dieser Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag - Kinder -
Mittwoch 5 Pfg.
Freitag Erwachsene
Sonntag 15 Pfg.
Sonntag nur 20 Pfg.
exklusive Billettsteuer.

Lange & Münzel
51a Breifewa 51a



Spezialabteilung für
Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen :: ::
Kostüm-Röcke :: ::
Handschuhe | Schleier ::
Krawatten : | Flore etc. :

Grosse Buschhasen
wegen großer Zufuhr,
diese Woche geschossen,
der Braten nur **2.75** Mark.
Hasengekröse, Hasenläufer.
Ca. 500 Stück große wilde Kaninchen
ohne Fell und ohne Wärme Pfand nur 65 Pf.
Richard Bosse, Gr. Markt 20

Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 181
Hüte, Mützen, Krawatten,
Hosenträger, Spazierstöcke,
Regenschirme und Wäsche

Burg. 32 Burg.
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
Vertreter: C. Thill
S. Lubascher Schulstraße 45

Burg. 31 Burg.
Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst, Paul Flügge.
Bürgergarten. Salzwedel.
Allen unsern werten Gästen, Freunden, Bekannten und Verwandten ein
fröhliches Neues Jahr!
Familie Aug. Hahn.

Odeon-Sprechmaschinen
spottbillig, Zeitzahlung gestattet
Gut gelungene Aufnahmen von
Autofahrern - Arbeiter-Maisier - Der liebe Augustin -
Fräulein Schwindelmeier und herrliche Musikstücke
in Odeonplatten a 2.00 Mk.
Boh. Platten halt 2.00 Mk. nur 1.00 Mk. Reparatur, sehr billig
Kaufhaus Johannisberg 7c.

In Sudenburg
kauft man vorzügliches
echtes französisches Parfüm
losgelöst ausgenommen bei
G. Schubert
Halberstädter Str. 107
gegenüber der Kurfürstenstraße.

Kanarienhähne und -weibchen.
Bezahlte für Hähne, Hühner u. Gänse, 4.00 bis 5.00 Mark.
Jos. Tischler, Annast. 25

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Freitag: Schmorbraten mit Schweinefleisch.
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Kasino-Theater
Große Junkerstraße 12.
Täglich 8 Uhr
Residenz-Festspiele
in Anwesenheit
S. R. Serenissimus XXVI.
Dazu die neugagierten Kunstkräfte im
Kabarett Max u. Moritz
Anfang 9 Uhr.

Passage-Café
Lößlichehofstraße 20.
Täglich
Künstler-Konzert
von 4 bis 12 Uhr.

Stephanshallen
- Zic. Rich. Fröherz. -
Abends 8 Uhr 100
Variété-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

ZENTRAL-THEATER.
Die große Pantomime
Sumurun
erzielte einen absolut durchschlagenden Erfolg!
Interessante Handlung! Wertvolle Musik! Erstklassige Darbietung! Glänzende Ausstattung!
Alles in allem: 81 Ein künstlerisch. Ereignis von hoher Bedeutung!

Allabendlich 8 Uhr
Dirigenten-Gastspiel des weltberühmten Komponisten
Viktor Hollaender

Dazu die vorzüglichen Spezialitäten:
Scott Bros
Hanlon und Hanlon
Alfred Heinen
Korells kaiserl. russische Ballett-Truppe -
Beginn der Pantomime Sumurun 8 Uhr.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Spenden, welche uns anlässlich des Ablebens meiner lieben Frau, unsern guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Anteil gemeldet sind, sagen wir allen Verwandten und Bekannten meinen tiefempfindlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Hoffmann für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Chr. Projahn.

Dankagung.
Für die liebevolle Teilnahme bei dem Verlust unsern Entschlafenen, des Invaliden
Heinrich Richter
sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg mit Kranzen schmückten, unsern besten Dank. Besonderen Dank seinen früheren Mitarbeitern des Krupp-Grusonwerks, dem Jubiläum-Verein und Herrn Pastor Gertha.
Die Hinterbliebenen.
Otto Niemann
nebst Familie.

Lederhandlung Gustav Arnold, Halberstädter Straße 110b
empfehlen zu billigsten Preisen
Sohlleder en gros und en détail, Anstrichleder in Ober- und Unterleder, Filz-Unterstützen mit u. ohne Leder, Einlegesohlen in allen Qual., Holzspannen u. -schuhe.
Spezialität: Buchen Holzschuhe für Schleifer.
Für Filzpantoffelmacher alle dazu gehörigen Artikel.

Reunion
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Burg. 31 Burg.
Jeden Freitag: Frische Wurst, Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst, Paul Flügge.

Bürgergarten. Salzwedel.
Allen unsern werten Gästen, Freunden, Bekannten und Verwandten ein
fröhliches Neues Jahr!
Familie Aug. Hahn.

Circus Magdeburg, Zirkusgebäude
CHARLES
Heute und folgende Abende, präzis 8 Uhr:
Das große Sensations-Programm
sowie
Die weltberühmte Reiterfamilie „Proserpi“
in ihrer unübertroffenen Szene
Die Russische Troika
neuste equestrische Schöpfung mit russ. Gesang- u. Tanz-Ensembles.
10 Personen. Die einzigen Artisten der Welt, welche eine derartige Arbeit darboten.
5 Damen
5 Herren
Gänzlich neu für Magdeburg.
Letzte Attraktion des Circus Busch in Berlin
Diese eine Nummer bietet mehr an waghalsigen Reiterkunststücken, brillanten Solo-Leistungen und unübertrefflichen Ensemble-Szenen, als bei gewöhnlichen Circus-Unternehmungen eine ganze Vorstellung.

Schlösser- und Schmiede-Lehrlinge
werden per sofort u. ab dem 1. März 1918 eingestellt
185 Helne, Schrotestr. 47.
Malerlehrling
sucht zu Ostern 3778
G. Budie, Niederruboweboden.
Sudenburg Restaur. zur Friedensecke
Unsere werten Gästen, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!
3777
Aug. Mühlberg u. Frau, Balmbergsweg 6.

Calbe a. d. S.
Unsere werten Standschaft sowie allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
188
Familie Griesemann, Friseurgeschäft.
Calbe a. d. S.
Unsere werten Gästen, Freunden, Gönnern und Kollegen wünschen nachträglich ein
178
fröhliches neues Jahr!
Hermann Feicke u. Frau.

Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr
starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Minna Hinze
geb. Kaufe
im 72. Lebensjahr.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
1
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Woldenstraße 26, aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
- Verwaltung Magdeburg. -
Nachruf.
Am 29. Dezember starb unter Mitwirkung der Elektrikmonteur
88
Heinrich Deicke
41 Jahre alt, an Nierenentzündung.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 2.

Magdeburg, Freitag den 3. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Januar.

Im Obstgarten ist mit dem Schneiden, Reinigen, Raffen und Düngen der Bäume fortzufahren. Beschäftigt man, im Frühjahr den einen oder andern Obstbaum wegen undankbaren Tragens oder schlechter Beschaffenheit der Früchte umzupflanzen, so sind bereits in diesem Monate die Edelreiser zu schneiden und zugleich an einem schattigen und geschützten Ort etwa handhoch einzuschlagen. Ein schattiger Ort ist zu wählen, weil wir die Reiser möglichst lange gesund und im Triebe zurückhalten wollen, so daß wir selbst Ausgang Mai bis Anfang Juni noch Umpflanzungen vornehmen können. Auch ein ev. Verjüngen der Obstbäume ist spätestens bis Ende Januar vorzunehmen. Diese etwas radikale Operation ist bei solchen Obstbäumen nötig, die infolge Alterschwäche nur noch sehr wenig Früchte ansetzen und die wenigen Früchte auch nur mangelhaft ausbilden. Zu diesem Zwecke werden sämtliche Äste und Zweige stark eingekürzt; jedoch ist der Schnitt immer an solchen Stellen auszuführen, wo sich noch feilliche junge Holztriebe befinden. Dieser starke Rückschnitt veranlaßt den Baum, zahlreiche junge Triebe zu bilden, und so erhält man nach einigen Jahren, bei Schonung oder gütig gestellten Zweige und Entfernung der übrigen, eine junge, trieb- und tragfähige Krone. Wird mit der Verjüngung eine kräftige Düngung des Baumes verbunden, so erhält er bereits im zweiten Jahr eine schöne Krone. In den meisten Fällen ist das Verjüngen von bestem Erfolg. Es macht sich namentlich bei sehr fruchtbar und frühfruchtenden Bäumen notwendig, um diese aufzufriegen; ebenso ist es bei Steinobst von Zeit zu Zeit zu wiederholen, um immer junges, kräftiges Holz zu bekommen, an dem die besten Früchte wachsen.

Die Stachel- und Johannisbeersträucher werden, was Schnitt anbetrifft, in vielen Fällen recht fleißmütterlich behandelt. Meistens schneidet man sie überhaupt nicht, und dort, wo sie geschnitten werden, wird ihnen in vielen Fällen das junge Holz genommen, soweit diese Zweige aus dem Wurzelstock gekommen sind, und zwar in dem Glauben, es sei wildes Holz. Diese Triebe sind aber nicht wild (denn ein wurzelreicher Strauch, wie es der niedrige Stachel- und Johannisbeerschnitt ist, kann niemals wilde Triebe erzeugen), sondern sie sind vielmehr ein Ersatz für das abgetragene, alte Holz, und von ihrer Erhaltung hängen die künftigen Fruchtträge ab. Durch den reichen Früchteertrag wird das Holz der Beerensträucher schon mit einigen Jahren erschöpft. Es ritt dies äußerlich dadurch in Erscheinung, daß das betreffende Holz keine neuen Triebe mehr bildet und die an ihm stehenden Früchte sich nur mangelhaft entwickeln. All dies abgetragene Holz ist beim Schnitt in erster Linie zu entfernen. Erscheint danach der Strauch noch zu dicht, so entfernt man von dem jüngeren Holze das ungünstig gestellte so weit, daß Licht und Luft in den Strauch gut hindringen können. Das Einstuken der einjährigen Triebe muß mit einiger Vorsicht geschehen und sollte nur an den kräftigsten Schossen, soweit diese den Strauch überragen, vorgenommen werden. Würde man sämtliche einjährigen Triebe fällen, wie das sogar verschiedentlich empfohlen wird, so würde man in vielen Fällen gerade die Teile entfernen, an denen im kommenden Sommer die Früchte sich entwickeln. Denn nur an dem einjährigen Holze wachsen die Früchte, und nur die kräftigsten Äugen bringen die Früchte hervor. Die kräftigsten Äugen befinden sich aber stets an dem oberen Teile des Zweiges, also an dem Teile, der beim Rückschnitt des Zweiges wegfällt würde. Aus diesem Grunde unterlasse man das Stutzen der schwächeren und mittleren Triebe beim Winterschnitt, denn wo es geschieht, da nur auf Kosten des Früchteertrags, besonders bei den Johannisbeeren. In derselben Weise sind auch die Hochstämme zu schneiden; auch hier ist das alte, abgetragene Holz auszumerzen und das junge zu schonen, um so die Krone jung, wüchsig und ertragreich zu erhalten. Ein radikales Verjüngen, wie es bei krautartigen Beerensträuchern mit gutem Erfolg angewandt wird, darf jedoch bei den Hochstämmen nicht vorgenommen werden. Sind diese verwaist und vernachlässigt, so entfernt man das alte Holz so ganz allmählich, also jedes Jahr nur einige Zweige.

Wie den Obstbäumen, so sind auch den Beerensträuchern nach dem Schneiden, besonders aber nach einer Verjüngung, reichlich Nährstoffe zuzuführen. Denn die Hauptsache ist, daß nach der Verjüngung die Triebe nicht kümmerlich und schwächlich austreiben, sondern von Kraft förmlich strotzen. Nur recht kräftig aufgeschlossene Triebe sichern uns für die Zukunft Erträge. Alle schwächlichen Triebe sind zugunsten der stärkeren schon während der Entwicklung zu unterdrücken. Der geeignetste Dünger ist der Stallung; er fördert nicht nur den Ansatz und die Entwicklung der Früchte, sondern regt die Sträucher besonders zu kräftigem Holzwachstum an. Gleich gütig wirkt auch eine Jauchebüngung, wenn nach dem Zauchen noch etwa 30 Gramm Thomasmehl pro Quadratmeter aufgestreut wird, zur Ergänzung des geringen Phosphorsäuregehaltes der Jauche. Dort, wo erst im vergangenen Jahr eine Stalldüngung gegeben wurde, ist in diesem Jahr eine hinfällige Düngung zu empfehlen, und hat eine Mischung von 25 Gramm Chloralkali, 30 Gramm Superphosphat und 25 Gramm schwefelsaures Ammoniak auf das Quadratmeter gerechnet sehr gute Resultate gezeitigt. Alle 3 bis 4 Jahre sollte auch eine Kalkung des Bodens vorgenommen werden. Nach Erledigung dieser Arbeiten ist das Land zwischen den Sträuchern tief umzugraben.

Im Gemüsegarten sind die im Dezember unerledigten gebliebenen Arbeiten, wie Düngen, Graben, Rigolen und Kisten, auszuführen. Bei eintretendem Frostweiser darf das Schälern (Aufbrechen) des gegrabenen Landes nicht bergelassen werden.

Eine der wichtigsten Arbeiten im Januar ist die Beschaffung des nötigen Saatgutes. Da trotz großer Sparfamkeit bei der Samenbestellung von verschiedenen Gemüsesorten, von denen man nur eine Kleinigkeit gebraucht, Ueberreste bleiben und diese, da die meisten Gemüsesamen ihre Keimfähigkeit mehrere Jahre behalten, in der Regel aufbewahrt werden, so sind diese Restbestände jetzt hervorzuholen und auf ihre Beschaffenheit hin zu untersuchen. Von den Gemüsesorten, die ausgesetzt im vergangenen Sommer schlechte Ernten brachten, sind die Ueberreste nicht wieder zu verwenden. Die übrigen Reste werden auf ihre Keimfähigkeit geprüft. Zu diesem Zwecke nimmt man einen wolkigen Lappen, durchfeuchtet ihn in warmem Wasser und legt ihn mehrfach zusammen. Auf diesen Lappen legt man nun die abgezählten Samenkörner, am besten 100, sorgfältig aus und schlägt von allen Seiten die Zipfel des Lappens darüber, so daß die Körner davon sämtlich bedeckt sind. Diesen sogenannten Keimapparat legt man nun auf ein Brett auf dem Ofen oder in der Nähe des Ofens und besetzt den Lappen von Zeit zu Zeit mit warmem Wasser, damit er eine gleichmäßige Feuchtigkeit behält. Durch einmaliges Trockenwerden des Lappens verliert die Probe ihren Wert. In kurzer Zeit machen die Samen Keime, und man kann jetzt die gekeimten Samen abzählen und hiernach berechnen, wieviel Prozent keimfähig ist. Guter Samen hat eine durchschnittliche Keimfähigkeit von 90 Prozent. Je niedriger nun der ermittelte Prozentsatz ist, desto dicker ist der Samen bei der Aussaat auszufüttern.

Bei der Bestellung des Samens berücksichtige man in erster Linie die Sorten, die sich bereits am Orte bewährt haben. Hat man hierin keine Erfahrung, so erkundige man sich bei einem erfahrenen Gartennachbar. Niemals verlasse man sich auf die Anpreisungen der Samenverzeichnisse. Ist die darin besonders angepriesene Sorte auch wirklich gut, so ist damit aber immer noch nicht gesagt, daß sie für die örtlichen Verhältnisse geeignet ist. Viele Neuheiten werden aber auch häufig als vorzüglich und zu außergewöhnlich hohen Preisen in den Verzeichnissen angepriesen, ohne vorher genügend auf ihren Wert geprüft zu sein. Und mancher Gartenbesitzer hat mit derartigen Neuheiten schon üble Erfahrungen gemacht. Damit soll nun aber nicht gesagt werden, daß man die Neuheiten gänzlich meiden soll, im Gegenteil, es ist sogar anzuraten, sie auszuprobieren. Doch soll dies nur in sehr beschränktem Maße geschehen und unter Beobachtung der alten, bewährten Sorten; man bewahrt sich dadurch vor Enttäuschung.

Ein beliebtes Frühgemüse ist der Sprosskohl. Es sind dies die feillichen Frühgrüntriebe des Grünkohls, die der Strunk bildet, nachdem ihm der Kopf genommen wurde. Um nun möglichst viel Triebe an einem Strunk zu erhalten, ist der Kopf recht kurz abzuschneiden, so daß der Strunk in seiner ganzen Länge bleibt. Je länger dieser ist, desto mehr Äugen besitzt er und um so mehr Seitentriebe kann er hervorbringen. Sprosskohl ist ein vielbegehrter und leicht abzusetzender Artikel, der bei weitem nicht in dem Maß auf den Markt kommt, um die Nachfrage zu decken.

Die Wühl- oder Schermäuse ist wohl der gefährlichste Schädling des Obst- und Gemüsegartens. Im Gemüsegarten fällt sie über alle Arten Gemüsepflanzen, Knollen- und Zwiebelgewächse her und vernichtet diese vollkommen oder macht sie durch Anfressen wertlos. Im Obstgarten vernichtet sie durch Abnagen der Wurzeln die Obstbäume; selbst armdicke Wurzeln durchragt sie mit ihren scharfen Zähnen. Der Kleingartenbesitzer kann seinen Garten gegen Wühlmäuse leicht und wirksam dadurch schützen, daß er den Garten mit einem etwa 80 Zentimeter hohen engmaschigen Drahtnetz umgibt, das bis zur Hälfte in den Boden einzulassen ist. Zur direkten Bekämpfung kommt in erster Linie das Vergiften der Tiere durch ausgelegte Köder in Betracht. Die Köder müssen der natürlichen Nahrung möglichst entsprechen. Mäusen, Sellenen und Kartoffeln sind die geeignetsten. Die beste Zeit dazu ist der Winter, da zu dieser Zeit der Tisch der Wühlmäuse etwas knapp gedeckt ist, so daß sie die Köder freifressen, während sie diese im Sommer meistens unberührt lassen. Die zum Ködern bestimmten Knollen halbiert man der Länge nach, holt sie etwas aus und füllt die beiden Hälften nach Einfüllung von Arsenik, Strichnin oder Phosphor mit einem Holzspan wieder zusammen. Die Köder sind mit behandschuhter Hand herzurichten und in die Gänge zu bringen, da die Wühlmäuse sonst infolge ihrer Witterung die Köder verschmähen. Sehr gute Erfolge sind in letzter Zeit mit dem Wühlmäusegift, das aus bariumcarbonathaltigen Bromkäsefeln besteht, erzielt worden. Die Bromkäsefeln werden vor dem Gebrauch in Milch etwas eingeweicht, mit dem beigegebenen Pulver (Witterung) bestreut und danach mit einem an einem etwa 30 Zentimeter langen Stiel gebundenen Löffel recht tief in die Gänge eingeführt. Die Einföhrung muß vorsichtig geschehen, damit das Gift nicht mit Erde verschüttet wird. Die geöffneten Gänge sind darauf wieder zu schließen. Schließlich lassen sie sich auch mit der zum Maulwurfsfang dienenden Jangensfalle bei sorgfältiger Aufstellung mit ziemlicher Sicherheit fangen. Aber auch mit der Schußwaffe kann man ihnen beikommen; denn öffnet man ihren Gang, so erscheinen sie bald darauf, um ihn wieder zu schließen, und in diesem Augenblick kann man sie leicht erschießen.

Die Hühner leiden infolge ihrer hohen Körperwärme (41 Grad Celsius) nicht in dem Maße unter der winterlichen Kälte wie unsere vierfüßigen Haustiere. Trotzdem soll man aber bei eintretender Kälte den Hühnerstall, der vielfach nur recht primitiv aus Brettern aufgebaut ist, untersuchen, ob er nicht etwa undichte Stellen aufweist, wodurch im Innern des Stalles Zugluft entsteht. Aber jede Außenluft aus dem Stalle fernzuhalten, ist wiederum verfehlt, man soll vielmehr am Tage reichlich lüften, denn die Hühner bedürfen infolge ihres jammern Atemens sehr viel frische, reine Luft. Ferner kommt noch in Betracht, daß für die Hühner die Nächte in den Wintermonaten ziemlich lang sind und oft bis zu 16 Stunden währen. Die schlechte Luft des Stalles ist in vielen Fällen die Ursache vieler Krankheiten. Um die aus der Erde aufsteigende Kälte aufzuhalten, ist der Boden des Stalles mit einer dicken Lage Torf- u. u. l. zu versehen; künstliche Wärme, wie sie durch Einpacken von Pferdemist erzeugt wird, ist jedoch zu vermeiden. In den Scharräumen ist Spreu und in dieser das Körnerfutter auszustreuen. Die Hühner werden dadurch zum Scharren angeregt, wodurch die Verdauung gefördert wird und die Tiere sich ihre Körperwärme erhalten. Das Weichfutter ist mit warmem Wasser anzumengen, wie auch das Trinkwasser temperiert, reichlich und recht oft frisch zu geben ist. Die Kämme, Achseln und Füße leiden am ehesten unter dem Frost. Ervitere werden anfänglich weiß, dann blaurot bis schwarzlich, trocken schließlich aus und fallen ab. An den Füßen bilden sich große Wunden. Die Tiere leiden unter diesen Frostschäden sehr und gehen in vielen Fällen davon zugrunde. Bemerkt man Froststellen, so reibe man diese mit Schnee ab und bepinsle sie darauf mit Del, Kaffeeöl oder verdünnter Jodtinktur; auch tägliches Bestreichen mit Weichholzwasser ist zu empfehlen. Um die heftigen Schmerzen zu beseitigen, sind die Froststellen in einer 10-prozentigen Tanninlösung zu baden.

Provinz und Umgegend.

Die Lage in der mitteldeutschen Zementindustrie.

Die Vereinigte Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie in Elbingerode verteilte, wie der Aufsichtsrat jetzt bekannt gibt, für das abgeschlossene Geschäftsjahr keine Dividende. Das Unternehmen gehört mit seiner Zementfabrik dem Verband mitteldeutscher Zementwerke an. Da die Gesellschaft seit 1895 sämtliche bedeutenden Kalkwerke im Harze besitzt, so könnte das als ein Beweis für die allgemein schlechte Lage der mitteldeutschen Zementindustrie angesehen werden. Das wäre aber durchaus falsch.

Betrachten wir erst einmal die Vereinigte Harzer Kalkindustrie in Elbingerode etwas genauer. Die Gesellschaft besitzt heute folgende vier Kalkwerke, die sämtlich direkt mit der Halberstadt-Walkenburger Bahn verbunden sind: Mühlenthal (früher Kalkentid u. Pohlmann, Elbingerode), Kleiner Stein (früher Mag Meyerstein, Hannover-Elbingerode),

Christenklippe (früher Buchholz u. Märtenz, Mübeland), Scharfenholz (früher Harzer Werke, Mübeland und Zorge). Das Kapital der Gesellschaft beträgt heute 3,5 Millionen Mark, 1906 wurde es durch Neuaussgabe von 800 000 Mark auf diese Höhe gebracht, weil man das Geld zum Bau einer

Zementfabrik brauchte. Anleihegeber hat das Unternehmen heute 1 838 000 Mark. Seine elektrische Kraft bezieht es an verschiedenen Stellen aus der Bode, deren Kraft in der Nähe des Kalkwerks Kleiner Stein durch eine Elektrizitätsgentrale vereinigt wird. Die Gesellschaft verteilte seit 1898/99 immer zwischen 8 1/2 und 3 Prozent, im Durchschnitt jährlich rund 6 Prozent Dividende. Die fortwährenden Betriebsvergrößerungen haben den Gelddruck des Unternehmens in hohem Maße in Anspruch genommen. Deswegen soll diesmal vom Reingewinn nur 197 800 Mark abgeschrieben und rund 24 000 Mark vorgetragen, aber keine Dividende verteilt werden. Gerade die Zementfabriken Mitteldeutschlands haben im jetzt ablaufenden Jahre die besten Geschäfte gemacht. Die „Frankfurter Zeitung“ ließ sich erst am 27. Dezember von interessierter Seite schreiben, daß die Bauindustrie in Mitteldeutschland sowohl in den Großstädten als auf dem Lande, zum Beispiel in der Provinz Sachsen, in ganz Deutschland die verhältnismäßig beste Beschäftigung hatte. Damit war natürlich auch das Geschäft der mitteldeutschen Zementwerke gesichert; ihr Verband hat überdies erst jetzt wieder für nächstjährige Abschlüsse die Preise erhöht. Das Rheinisch-Westfälische Zementshndikat ist im letzten Augenblick noch wieder geeinigt worden; die Zementausfuhr ist gegenüber 1911 um bald 200 000 Tonnen gestiegen; mit den belgischen Zementwerken hat man sich in der Rekapitulation der deutschen Absatzgebiete wieder geeinigt. Das Süddeutsche Zementshndikat ist ebenfalls mit den Preisen in die Höhe gegangen; mit den gemeinten mitteldeutschen, hannoverschen und Westfälischen Zementfabriken sind neue Kartellverträge abgeschlossen worden. Die Verkaufsvereinigung hannoverscher Portlandzementwerke hat günstiger als im Vorjahr verhandelt. Auch im unterelbischen Verbandsgebiete, das die Bezirke zwischen der holländischen Grenze und der Bahnlinie Wismar—Wittenberge umfaßt, war die Beschäftigung recht reichlich, sie umfaßte 75 Prozent der Erzeugungsfähigkeit. Das Rheinisch-Westfälische Zementshndikat hat nur eine solche von noch nicht 65 Prozent erreicht. Man sieht an diesen Ziffern der Erzeugungsfähigkeit, um wieviel auch heute noch die Zementindustrie übergründet ist und wie gut es ihre Interessenten verstanden haben, trotzdem die Preismacht in den Händen zu behalten!

Unter solchen allgemein günstigen Umständen hat der durch besondere Ursachen bedingte ungünstigere Abschluß der Vereinigten Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie in Elbingerode wenig zu bedeuten. Die Dividendenlosigkeit einer Zementgesellschaft macht noch keine Industrie pleite! —

Gardelegen, 2. Januar. (Einem tödlichen Unfall) erlitt am Montag der Arbeiter Gottfried Wetze in dem Holzplan des Landwirts Gäbe in Adendorf. W. war zum Kienäpfelstücken ausgegangen, mit ihm der Gelegenheitsarbeiter Siebert. Die beiden trennten sich; als Siebert auf die Ausgangsstelle zurückkam, fand er W., der im Baum gepflückt hatte, am Erdboden liegen. Beim nähern Zusehen gemahnte er, daß W. tot war. Alle Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Zweifelloser war W. bei dem Sturmwind aus dem Baum gefallen oder auch bei der Nähe von den Zweigen abgeglitten. Eine Gerichtskommission aus Gardelegen begab sich am Dienstag vormittag nach Adendorf.

Halberstadt, 2. Januar. (Trinker-Fürsorgestelle.) Zu den Einrichtungen der schon vorhandenen Fürsorgestellen soll, wie bekanntgegeben wird, im Laufe des Januar eine Trinker-Fürsorgestelle errichtet werden. In 170 deutschen Städten ist mit dieser Einrichtung guter Erfolg erzielt worden. Der hiesige Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat mit der Organisation der Trinker-Fürsorgestelle wieder ein neues Tätigkeitsgebiet beschritten, nachdem die Stadtverwaltung sich an der Tragung der Kosten beteiligt hat. Der Magistrat hat dem Verein auch die Räume der Fürsorgestelle für Augenkranken mit zur Verfügung gestellt. Dort wird der Fürsorgeauschuß unter Mitwirkung eines hiesigen Arztes und einer Fürsorgehelferin im wenigen Wochen mit den wöchentlich zweimal stattfindenden Sprechstunden beginnen. Zu wünschen ist, daß alle Bevölkerungskreise dieser Fürsorgestelle Vertrauen entgegenbringen, damit dieser die Arbeit erleichtert wird zum Wohle manches armen, der Trunksucht ergebene Menschen und des gesamten Gemeinwesens.

(Ein Schildkrötenfund.) Herr Prof. Jaekel ist ein neuer, für die Stammesgeschichte der Tiere sehr wichtiger Fund geblüht. In denselben Schichten, in denen er während des letzten Jahres zahlreiche Dinosaurier der Trias-Periode geborgen hatte, ist nun auch eine große Schildkröte gefunden worden, die zu den ältesten Vertretern dieses eigenartigen Wirbeltiergeschlechts gehört. Nicht nur der wunderbare Panzer, sondern auch viele andre Eigentümlichkeiten machten die Schildkröte zu einem der rätselhaftesten Tiertypen der Vorwelt, über dessen Auffassung die Meinungen sehr weit auseinander gingen. Sie erschienen bisher ganz isoliert, und es war nirgends ein verwandtschaftlicher Anschluß für sie zu finden. Daran hatten auch zahlreiche Funde fossiler Schildkröten aus älteren Erdformationen bis zur Trias abwärts nichts geändert. Der neue Fund Professor Jaekels klärt nun nicht nur die Panzerbildung der Schildkröten, sondern auch andre Organisationsverhältnisse dieser Tiergruppe in erfreulichster Weise auf. Von größter Bedeutung war dabei die Auffindung des ausgezeichnet erhaltenen Schädels und Halses, die manche Abweichungen aufwies, und endlich auch über die verwandtschaftlichen Beziehungen und die Herkunft der Schildkröten zuverlässige Anhaltspunkte schafften.

Ofterwiech, 2. Januar. (Die Stadtverordneten-Sitzung) am 30. Dezember begann mit einem „Allzug“ und — es raucht ja in jeder Küche mal — fand wegen des stark rauchenden Ofens im „Ratskeller“ statt. Die Tagesordnung war folgende: Von den Protokollen über die Revision der städtischen Kassen wurde Kenntnis genommen. Den Haushaltplan der Wasserleitungskasse hatte der Magistrat beschloffen, in Einnahme und Ausgabe auf 10 500 Mark und mit einem an die Kammereikasse abzuführenden Ueberchuß von 2500 Mark festzusetzen. Die Verammlung beschloß indes, diesen angenommenen Ueberchuß aus dem Betriebe der Wasserleitung dem Erneuerungsfonds zuzuführen, da der Wasserleitungsamt durch Erschließung neuer Quellen ein Ende bereitet werden müsse. Der Haushaltplan der Kammereikasse müsse auf 2500 Mark festgesetzt werden, wenn in ihm mit einem Ueberchuß von 2500 Mark aus der Wasserleitungskasse gerechnet würde. Der Magistrat wird gleichzeitig ersucht, die neue Anlage durch den Sachverständigen Direktor Geher (Wernigerode) abnehmen zu lassen. In einer sehr lebhaften Debatte wird festgestellt, daß aus der alten Quelle kein Tropfen Wasser mehr abfließt, ja daß bereits mit einer eintretenden Anzulänglichlichkeit der neuen Quelle zu rechnen ist. Die „Pumperjuche“ des Wasserleitungsaufsehers vor Ausführung des neuen Projekts seien, wie Herr Pennig ausführte, keineswegs zuverlässig gewesen, denn die neue Quelle gebe nur 50 bis 60 Kubikmeter Wasser täglich, während der Aufseher ein Quantum von zirka 170 Kubikmetern garantiert habe. Der Etat wird gegen die Stimmen von Vothe und Pennig angenommen, jedoch unter der Bedingung, die 2500 Mark dem Erneuerungsfonds zuzuführen. Die Baukosten für die Herstellung

emer Kette und für sonstige Renovierungsarbeiten in der Inter-
parre im Gesamtbetrag bis zu 500 Mark wurden dem Magistrats-
antrag entsprochen. In geheimer Sitzung wurde der
Gesamtbetrag für den Betriebsleiter des städtischen Elek-
trizitätswerks, Herrn Grimme, zugestimmt. Der Magistrat wird
auf Antrag unseres Vertreters heute ersucht, ob bei
den herrschenden Verhältnissen eine höhere Ent-
lohnung der städtischen Arbeiter durchführbar
erscheint. Die Pächtermiete wird bei Anlagen bis zu fünf Glüh-
lampen auf 15 Bfg. pro Monat ermäßigt. Der Haushaltplan der
Elektrizitätswerkstätte für das Jahr 1913 wird in Einnahme und
Ausgabe auf 57 200 Mark mit einem an den Erhaltungsfonds
abzuführenden Ueberschuß von 6887 Mark festgesetzt. Der Haus-
haltplan der städtischen Sparkasse für 1913 wurde in Einnahme
und Ausgabe auf 59 100 Mark mit einem zu erwartenden Ueber-
schuß von 4400 Mark festgesetzt. Dem Antrag des Feldbüch-
sellers von Verpflegung in den Ruhestand ab 1. April 1913 wird
zugestimmt, da B. bereits 70 Jahre alt und fränklich ist. In
die Baukommission für die Jahre 1913-15 werden die Stadtver-
ordneten Barner und Söllig sowie Stadtbaumeister Wilhelm
Wiedergewählt. Zu Mitgliedern der Fortdeputation für die
gleiche Zeit werden die Herren Söllig und A. Kühne wieder-
gewählt, desgleichen in die Lichterkommission die Herren
Barner, Pennig, Winkelmann und Bibbert. Beisitzer im Vorstande
der Stadtparkasse werden die Herren Striegand und Dreier.

(Bezirkskommissar) der Magdeburger Land-
rentengesellschaft ist ab 1. Januar 1913 Herr Bankkontrollleur
Langenstraß hier, was besonders die bei der Societät verbleibenden
Einköher der umliegenden Ortschaften beachten wollen.

(Für die Hinterbliebenen) des so jäh verun-
glückten Arbeiters Hermann Koch gingen bis jetzt 272,05 Mark
ein. Die Gaben kamen von der organisierten Arbeiterschaft und
von Privaten. Hinzu kommt noch, außer Schenkung von Lebens-
mitteln, die auf 2 Monate gesicherte Lieferung eines Brotes pro
Tag seitens zweier hiesiger Wärdereien.

Himmelst, 2. Januar. In der Gemeindever-
treter-Sitzung am 30. Dezember wurde nochmals über
die im Sommer d. J. festgesetzte Hundesteuer verhandelt. Steuer-
pflichtig soll jeder Hund sein, sobald er über 14 Tage alt ist.
Steuerfrei sind nur Hirtenhunde sowie zwei Hunde für den Nach-
wächter. Die Steuer beträgt pro Jahr und Hund 2 Mark, welche
in halbjährlichen Raten zu zahlen ist. Zum Zwecke der Hunde-
zählung werden demnächst jedem Haushalt Fragebogen zugestellt.
Mit dem Tage des öffentlichen Aushangs tritt die Steuer in
Kraft. Der Krüppelfürsorgeverein der Provinz Sachsen stellt den
Antrag auf Zahlung eines jährlichen Beitrags. Genosse Lampe
meint, er sei gegen jede öffentliche Verteilung. Gegen den Zweck
des Vereins sei ja an und für sich nichts zu erinnern. Es sei
aber nicht Sache der Gemeinden, die jetzt schon reichlich überlastet
wären, sondern es wäre Pflicht des Staates, sich seiner kranken
Mitglieder anzunehmen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die
Frau eines Invaliden, deren Mann die „horrende Rente“ von
monatlich 14 Mark bekommt, hatte sich um das Reinigen der
Schulen bemüht. Dem Antrag wurde zugestimmt. Ueber die
Einführung einer Lustbarkeitssteuer soll in einer der nächsten
Sitzungen verhandelt werden.

Salzweil, 2. Januar. (Aus dem Zuge gestürzt.)
Auf der Urlaubstour in die Heimat verunglückte in der Nähe
des hiesigen Güterbahnhofes am Dienstag früh der Soldat
Legge aus Scheine, welcher beim Regiment der Jäger zu
Weide in Langensalza diente. Er wurde bestunmungslos auf-
gefunden. Anscheinend ist der Schwermeldeste, der das rechtzeitige
Aussteigen auf hiesiger Station verpaßt hatte, aus dem
fahrenden Zuge gesprungen und so hart gestürzt, daß
er bestunmungslos auf dem Bahndamm liegengeblieben ist.

(Aus der Sitzung der Stadtverordneten)
am 30. Dezember. Vom Provinzial-Schulkollegium wird mit-
geteilt, daß eine Umwandlung der Höheren Mädchenschule in ein
Lyzeum ohne ganz erhebliche Kosten vor dem Ostertermin 1916
nicht erfolgen könne. Die Anerkennung der Anstalt als Lyzeum
zu diesem Termin erfordert dann in erster Linie noch die An-
stellung einer akademisch gebildeten Lehrerin. Dem Landankauf
beziehungsweise -austausch zur Erweiterung der Gemeindefried-
hofs Perce wird zugestimmt. In Frage kommen 86 Ar
38 Quadratmeter. Der Preis stellt sich pro Morgen auf 700
bis 800 Mark. Das bereits existierende Nachwachstums-
bedarfs dringend einer Reorganisation. Ingeordnet wird ein Nach-
wachstumswachmeister und für die vakante Nachwachstumsstelle ein
Nachwachstumswachmeister. Nach und nach sollen bei eintretender
Wahnsinnige Nachwachstumsstellen mit Polizeibeamteten, die
abwechslend den Tag- und Nachdienst zu versehen haben, besetzt
werden. Bei dieser Gelegenheit werden Klagen über das Gerum-
wehen der Wagen auf Straßen geführt. Der Magistrat schlägt
vor, eine Reiteranstellung mit einem Fonds von 15 000 Mark
zu errichten. Die Zinsen von etwa 600 Mark sollen an bedürftige
Veteranen verteilt werden. Eine reiche Summe! Zu einem
Beschluß kam die Versammlung noch nicht.

Zangermünde, 2. Januar. (Kartellierung vom
28. Dezember.) Inmitten berichtet der Vorsitzende über den Stand
des Bierkonsums. Nach lebhafter Debatte wird einstimmig
aufgehoben Das Weihnachtsvergügen, das gut verlaufen ist und

über das ebenfalls Bericht erstattet wird, hat einen ungefähren
Ueberschuß von 80 Mark gebracht. Die Gewerdegewinnwahl deren
Ergebnis allgemein nicht befriedigt, soll wegen der Wahl des Zimmer-
meisters Frank. der als Mitglied des Innungsschiedsgerichts nicht
wählbar war, angefochten werden. Die Angelegenheit wird dem Vor-
stand übertragen. Zur Vorbereitung der Volksfürsorge wurde eine
Kommission von vier Mann gewählt. Hierfür weist Genosse Schürze
auf die Notwendigkeit einer gewissenhaften Berichterstattung zur
Gewerkschaftsstatistik hin, die gleich nach Neujahr erfolgen muß.

Bolmirstedt, 2. Januar. (Ueberfallen) und durch Stiche
mit einem Messer oder einem sonstigen spitzen Gegenstand am
Kopfe schwer verletzt wurde vor „Stadt Prag“ der Arbeiter G.
durch einen Weißgerber. Schon durch den ersten Stieb wurde G.
betäubt. Die Veranlassung ist noch unbekannt, da dem Ueberfall
nur ein nichtiger Wortwechsel vorangegangen sein soll. — So
feiern hier noch Arbeiter ihr Neujahrstfest. Es ist eigentlich eine
Schande und der Arbeiterschaft unwürdig. Anstatt an das zu
denken, was für Ansprüche das Jahr 1913 an jeden Arbeiter
stellen wird, welche Fragen noch der Lösung harren, zerfleischen
sich die Arbeiter gegenseitig.

6 Millionen weniger!

In der Reichstagsitzung am Mitt-
woch, 4. Dezember, befragte der Reichs-
schachselretär Kühn, daß die Brand-
weinsteuer eine Mindereinnahme von
6 Millionen Mark ergeben habe.

Das ist ein Niedgang der Steuer
wider die Allerärmsten, der auf das
Konto des

sozialdemokratischen Schnapsbottels

zu setzen ist. Wieviel Elend, Unfrieden,
Krankheit und Degeneration ist doch
schon durch die hierdurch angezeigte
Minderung des Schnapskonsums ver-
hütet worden. Wieviel mehr könnte
erzielt, wieviel mehr Familienglück,
Selbstvertrauen, Gesundheit und prole-
tariatische Kampfesfreudigkeit ge-
schaffen werden, wenn alle Arbeiter
die Parole des Schnapsbottels sich zu
eigen machen wollten.

Beg mit dem Siebesgaben-Susel!

der leider immer noch reichlich fließen-
den Einnahmequelle für die erbittertesten
Arbeiterfeinde, die Junker.

Kleine Chronik.

Ein Nachahmer des Hauptmanns von Köpenick.
In der Rolle des Hauptmanns von Köpenick gefiel sich ein
Schwinder, der es auf die Kasse des Darlehensvereins in Ruff
bei Etterheim abgesehen hatte. Er erschien bei dem Rech-
ner, stellte sich als Revijor vor und „prüfte“ Selber und Belege.
Nach seinem Beggang erwiderte man, daß 561 Mark fehlten. Es
gelang, den Herrn „Revijor“, der erst wenige Tage vorher aus
der Strafkast entlassen worden war, zu fassen.

Zweifacher Raubmordversuch.
In Kortenhegen, Kreis Greifenhagen, drangen Ein-
brecher in die Behausung des Gastwirts Wendland und ver-
suchten, die durch das Geräusch erwachten Eheleute zu ermorden.
Der Mann erhielt zwei Weilschie an die Stirn, während die
Frau durch elf Messerstiche verletzt wurde, von denen einer lebens-
gefährlich ist. Da das Ehepaar noch nicht vernunftfähig ist,
konnte Näheres über die Tat nicht festgestellt werden; auch die
Nachforschungen mit Hilfe von Polizeihunden waren bisher er-
gebnislos.

Erdbeben in Württemberg.
In Stuttgart und auf der Schwäbischen Alb wurde
am Dienstag abend 6 Uhr 49 Min. ein leichter Erdstoß verspürt.

Zwei Millionen unterschlagen.

Der in den 70er Jahren stehende Inhaber der altangesehe-
nen Bankfirma Gerbauer in Kaufbeuren, Joseph Ger-
bauer, hat die Flucht ergriffen, nachdem für Dienstag der Kon-
kurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen
Schreiben, in dem er mitteilt, daß er den Tod suche, geht hervor,
daß er sein Vermögen an ausländischen Börsen, besonders in
London, verspielt und fremde Gelder angegriffen hat. Die unter-
schlagene Summe beträgt etwa zwei Millionen Mark. Mehrere große
Kassereien in Kaufbeuren und im Allgäu ver-
lieren ihr Geld, ebenso zahlreiche kleine Leute.

Verurteilung eines Hoteldiebes.

Der Handlungsgehilfe Alfred Lech aus Wien, der in Wien
bereits mehrfach wegen Hoteldiebstahls bestraft worden ist und
in Berlin in mehrere große Hotels sich eingeschlichen, Koffer er-
brochen und sehr wertvolle Schmuckstücke und Geldbeträge ge-
stohlen hatte, wurde am Dienstag von der vierten Strafkammer
des Landgerichts Berlin I wegen schweren Diebstahls, verurteilt
des Landgerichts Berlin I wegen schweren Diebstahls, verurteilt
zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung
unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Muttaten eines Zigeuners.

Der 19jährige Zigeunerburche Milan Nikolitsch aus dem
Dorfe Pöschina bei Baljevo, dessen Mutter sich über zwei Nach-
barinnen beklagt hatte, erschlug die eine mit einem Hammer
und erstach die andre mit seinem Taschenmesser. Der verhaftete
Mörder hatte schon mit 14 Jahren einen Mord begangen.

Dreifacher Selbstmord in der Silbesternacht.

In einem Café in Wien erschienen am Dienstag um
Mitternacht drei junge Leute, nahmen an einem abseits stehenden
Tische Platz und verlangten Tee. Nach einiger Zeit fielen die
drei Freunde von ihren Stühlen auf den Boden. Die Kellner
eilten herbei; die jungen Leute wandten sich vor Schmerzen. Als
einige Ärzte herbeikamen, waren die drei Unbekannten schon
tot. Man glaubt, daß sie sich mit Zyanalkali vergiftet haben.
Nach während die Ärzte mit der Untersuchung der Toten be-
schäftigt waren, drängte sich ein alter Mann zu der Gruppe
heran. Als er einen der Toten erblickte, brach er in Weinen
aus und stürzte sich auf die Leiche. Es war der Dreckschmeißer
Franz Luma und der Tote sein 17jähriger Sohn. Die drei
jungen Leute haben Abschiedsbriefe hinterlassen. Die beiden
Freunde des jungen Luma, deren Namen noch nicht festgestellt
werden konnte, sehen einander sehr ähnlich, so daß man an-
nimmt, daß es sich um zwei Brüder handelt.

37 700 Meter hoch.

Einer Meldung aus Turin zufolge erreichte ein von dem
Professor Gamba von der Sternwarte in Pavia zu Studien-
zwecken aufgestellter Ballon die Rekordhöhe von 37 700 Metern.

Ausbruch des Aetna.

Der Hauptkrater des Aetna befindet sich seit Montag wieder
in voller Tätigkeit. Die benachbarten Ortschaften sind zum
größten Teile mit Aschenregen überschüttet.

Eingegangene Druckschriften.

Nachstehende Aufstellungen werden nicht zurückgeleitet. Besprechungen vorbehalten.
Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der
„Volksstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

Unbekümmert um Tagesmeinungen und Tageswirrnisse geht
die Lesefruhig und stetig ihren Gang, einzig darauf bedacht, die
besten und gehaltvollsten Werke der Dichter und Denker aller
Zeiten auszugraben und ihren Lesern zugänglich zu machen.
Und sie tut das mit so viel Geschick, daß der einfache Arbeiter
aus ihr ebensoviele Anregung und Genus zieht wie der vermehrte
Literaturkenner. Die letzten uns vorliegenden Hefte sind dafür
der beste Beweis. Wer die „Lesefruhig“ noch nicht kennt, dem sei
dringend geraten, sich von der Geschäftsstelle der „Lesefruhig“ in Stutt-
gart, Ludwigsstraße 26, kostenlos einige Probennummern kommen
zu lassen. Trotz ihrer Reichhaltigkeit ist die „Lesefruhig“ doch außer-
ordentlich billig. Der Jahresabzugspreis beträgt nur 6 Mark,
die auch in vierteljährlichen Raten bezahlt werden können.
Jahresabonnenten erhalten außer den 52 Hefen jährlich noch
zwei Gratisjahresbücher.

Der moderne Heilmittelschwanzel. 4. Bändchen der Argus-
Serie. Nach amtlichem Material gefichtet und bearbeitet von
Miris. Preis 1 Mark. Argus-Verlag Gogau-St. G.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung
herausragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo
Haffinger. 35. Jahrgang 1912/13. (H. Hartlebens Verlag in
Wien, jährlich 12 Hefte zu 1,15 Mk. Pränumerantion inklusive
Franko-Zusendung 13,50 Mark.) Heft 4.

Sieben erschien Nr. 40 des Simplicissimus. Preis 30 Bfg.
Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. So. in München.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 1. Januar.

Saccario. Komische Oper von F. Zell und Rich. Genée.
Musik von Franz Suppé. Dirigent: Städtischer Kapellmeister
Joseph Göllrich. Regisseur: Direktor Heinrich Hagin.

Für die jüngere Generation, die „Saccario“ nur vom Horen-
legen kennt, sei aus der Handlung mitgeteilt, daß Saccario,
ein Dichter in Florenz um 1831, als kleiner Lehrling auf viel
Erfolge beim weiblichen Geschlecht hinweisen konnte und diese Er-
folge und Erfolge in Bevelen dem Publikum vorzeigte hatte.
Die gesamte gebildete Einwohnerschaft von Florenz war daher auf
den Herrn nicht gut zu sprechen und hätte ihm am liebsten nach-
drücklich ihren Grundpunkt Langeweile. Aber er entschloß sich, den
einstufigen Chemikern immer wieder, und nach seiner wird
der Prinz von Palermo gehörig verprügelt. Der Prinz ist auch
nicht ganz glücklich, aber da man ihn nach der Prügelei die
Fähigkeit nicht nimmt, er die Hälfte als Brautgeld für seine
Streich, die er in Gemeinschaft mit Saccario zum Gaudium
der Florentiner vor der Kampe ausführt. Schließlich erzieht
Saccario aber das Schicksal. Er liebt ein Mädchen, die natürliche
Lebter des Herzogs von Florenz, welche von einem Gewürz-
händler errogen wird. Er heiratet sie, nachdem er verprochen
hat, seine journalistische Tätigkeit aufzugeben, und wird auf-
dem Hofeher an der Univerfität, als welcher er seinen großen
Vorgänger, den Dante, lösen soll. Der Prinz, der dieses morg-
namliche Mädchen aus politischen Gründen eigenhändig heiraten
sollte, behält sich einweilen ambehalten.

Die Handlung gab den Darstellern in reichem Maße Ge-
legenheit, das Auditorium mit eigenem Geiß (1) und Witz zu
unterhalten. Die Dialoge wurde von einer irrenden Komme
durchführt, so daß man sich ergeben fragte, ob denn nicht gehen
Sibeler gewesen sei, das auf Fische und Lebensgefahr — ganz
allgemein genommen — einen oft reichlich bezeichnender. Einmalig
auszuführen pflegt. Desgleichen waren die musikalischen Leistungen,
wenigstens verhältnismäßig, sehr anerkanntswert. Beim Spiel
in der Fäulnis, Marie Theresen Jaja als Isabella und die
Erbwaren als Primatista bildeten ein recht beachtenswertes
Gesamtbild. Saccario als die Rolle gut, das auch Margarete
Kajzer als Saccario und Angeline Richter als Begonella her-
gezeigt werden.

Von den männlichen Darstellern zeichnete sich Paul Hertl
als Prinz Pietro durch eine feine Komik aus. Robert Becker,
Emil Lücke und Richard Kadaw als Anti-Donaccianer zeich-
neten ihre Rollen verständigenweise in derben Strichen, was eine
große Abneigung im Publikum zur Folge hatte.
Musikalische Leitung und Regie waren gleich anerkenntens-
wert. Von Straffheit und Eleganz hier eine wirkungsvolle
Konzeptionierung von Stoff und szenischer Wirkung. Grote.

Schweigen.

Von Friedrich Zedendorff.
Herzogszimmer mit großen, braunen, geradlinigen Möbeln.
„Er“ ist am Fenster im Küchenschel, die Beine weit vorge-
streckt, die Zigarette im Munde. Er hat den ganzen Tag mit
gleichgültigen Leuten sprechen müssen, und hat jetzt das Ver-
druß, mit einem Vertretenen Schweigen zu dürfen. Unter
„Schweigen“ versteht er nicht reden.
Die Tür wird aufgerissen, und herein kommt „sie“. Leb-
haft, erregt und wirft sich in eine Ecke des Schemelstoffs.
„Uff! Endlich ist die etaphorische Version fort.“
Er sieht sie fragend an.
„Leone war da. Reschalt bist Du nicht herzugekommen?“
Er guckt mit den Achseln.
„Da bin ich; nett zu Leonie, finde ich. Sie ist doch
reißend.“
Pause. Natürlich kurze Pause.
„Schließlich kann ich's Dir ja nicht verdenken, daß Du
nicht herzugekommen bist. Ich bin ganz bei. Hier Stunden
sich sie mit mir auf dem Hals. Und Sonntag war Maria mit
ihrem Brautgarn hier. Und Roma auch. Dieses ewige Reden
ermüdet einen gründlich.“
Er nickt mehrmals.
„Nicht wahr? Weißt Du, Kurt, wenn man so stundenlang
gehört hat, daß es einen direkt wie Scharfweid, sich in irgend-
eine hülle Ecke zu verziehen und sich einmal ordentlich auszu-
schweigen.“
„Wo endlich auch sie. Gottlieb! Sie erkennen den Wert des
Schweigens. Er lacht ihr dankbar zu.
Kurze Pause; kann wieder:

„Du, Kurt, heute fällt mir zum erstenmal auf, wie herr-
lich ruhig Dein Zimmer hier liegt. Einfach wunderbar.“
Pause. Natürlich kurze Pause.
„Man genießt das viel zu selten.“
Er nickt.
„Schließlich hat man doch nach etwas anderm nach Be-
dürfnis als nach diesen leichteren Klatschereien. Nach innerer Ein-
kehr, nach —“
Gerührt steht er auf, geht zu ihr und streichelt sie. Von
dieser Seite kennt er sie noch gar nicht. Sie hat ja direkt
Innenleben. Und sie spricht:
„Es ist doch eigentlich wunderschön, so zusammen zu sein,
jeder schweigend, jeder seinen Gedanken nachhängend. Nicht,
Kurt?“
Wie recht sie hat. Er küßt ihren blonden Kopf und setzt
sich zu ihr. Und sie spricht:
„Kurt, das machen wir jetzt öfter, ja?“
Er nickt, ohne zu antworten. Einer muß doch mit dem
Schweigen beginnen, wenn's still werden soll.
Pause. Natürlich kurze Pause. Und die Frau sagt:
„In solchen Stimmungen wie dieser jetzt verstehe ich erst
so recht, daß Du manchmal das Verlangen hast, allein zu sein,
kein Wort zu sprechen, kein Wort zu hören.“
Er führt ihre Hand abtittend an seine Lippen. Wie er sie
berkennt hat. Immer hat er geglaubt, daß sie für ihn kein
Verständnis hat. Und dabei — doch einfach rührend. Denn jetzt
wird sie ja schweigend — schweigend —
Und sie spricht:
„Heute ist Dir auch so? Nicht? Ich seh Dir's ja an.
Ich kenne doch Dein Gesicht.“
Kein, wie sie ihn versteht. Wie sie mit ihm fühlt
„Du, Kurt, jag mal — weshalb antwortest Du eigentlich
mit keiner Silbe?“
„Wollten wir nicht ein wenig schweigen, Helene?“
Empörung in der Sofaede.
„Also so bist Du. Den ganzen Tag sehe ich hier mutter-
feienallein, habe niemand, mir dem ich etwas sprechen kann,
und wenn ich abends mit Dir eine Stunde still beisammen sitzen
will, dann ist — (weinend) kein einziges Wort aus Dir heraus-
zubekommen“

Reclams Universal-Bibliothek. Neuausgaben. Dezember-Gruppe 1912. Nr. 5481-5490. Nr. 5481 und 5482. Demetra Gata, Gärten. Bilder aus dem türkischen Frauenleben. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Pils. — Inhalt: Bemerkung. — Die Heintze. — Nihilismus, die Denkerin, Selim-Baschas vierte Gemahlin. — Valide Hanoum, die abgedankte erste Gemahlin. — Die Sultin aus des Sultans Palast. — Houme Hanoum, die Unglückselige. — Suffragetten des Harems. — Kor-Sembah und Hafif-Weis Nische. — Eine Tagesunterhaltung im Harem. — Eine Flucht aus dem Harem. Geheftet 40 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg. — Nr. 5483. Der Walter Stein und Ludwig Keller, Die Ahnengalerie. Lustspiel in 3 Aufzügen. Mit zwei Dekorationsplänen. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5484. Leo von Torn, Prinzess Bummelchen und andre Humoresken. — Inhalt: Prinzess Bummelchen. — Die Reisefreierin. — Der tote Punkt. — Die rosa Stiefelchen. — Das neue Geschöß. — Der Dorfsprinz. — Budenzauber. — Francesco. — Der Engländer-Professor. — Die Sonigur. — Kubas Nache. — Major Taps. — Die Panne. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5485. Molière, Der Bürger als Edelmann. Lustspiel in 5 Aufzügen. Uebersetzt von Auguste Cornélius. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5486. Erläuterungen zu Meisterwerken der Komik. 26. Band: Nuggiero Leoncavallo, Bajazzo (Pagliacci). Drama in 2 Aufzügen und einem Prolog. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop. Geheftet 20 Pfg. — Nr. 5487 und 5488. Hermann Jensen, Schatten des Schlachtfeldes. Roman. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Friedrich von Kanel. Geheftet 40 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg. — Nr. 5489 und 5490. David Hume, Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Uebersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen von Doktor Rudolf Eisler. — Inhalt: Einleitung des Uebersetzers. — Vorwort. — Ueber die verschiedenen Arten der Philosophie. — Ueber den Ursprung der Vorstellungen. — Ueber die Assoziation der Vorstellungen. — Skeptische Zweifel betreffs der Verstandes-tätigkeiten. — Skeptische Lösung dieser Zweifel. — Ueber die Wahrscheinlichkeit. — Ueber den Begriff der notwendigen Verknüpfung. — Ueber Freiheit und Notwendigkeit. — Ueber die Vernunft der Tiere. — Ueber Wunder. — Ueber eine besondere Vorstellung und ein zukünftiges Leben. — Ueber die akademische oder skeptische Philosophie. Geheftet 40 Pfg., elegant gebunden 80 Pfg. — Verlag von Phil. Reclam jun., Leipzig.

Verfahrene Volk. Unter diesem Titel gelangt soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68, eine Sammlung Erzählungen und Satiren aus der Feder von Robert Gröbisch zur Ausgabe. Preis 1 Mark. Reute aus dem Volke, schnurige Käuze, schlichte einfache Naturen, an denen man im Alltag leicht vorüber sieht, zieht Gröbisch aus ihrer Verborgenheit hervor, zeigt sie uns in ihren kleinen und großen Schwestern, in Situationen, Umständen und Beleuchtungen, die das menschlich-tomische Wesen dieser Typen ergötzlich sichtbar werden lassen. Es ist ein Buch, das über Menschlich-Allgemeinlichliches lachen macht, ohne die sozialen Nöte unserer Zeit zu vergessen. — Otto Hübners Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde. Fortgeführt und ausgestaltet durch weiland Dr. Fr. v. Juraschek, Sektionschef und Präsident der k. k. statistischen Zentral-Kommission in Wien. 61. Ausgabe für 1912. Herausgegeben von J. Juraschek und Hofrat Prof. Dr. Hermann Ritter v. Schullern zu Schrattenhofen. Buchausgabe kartoniert Preis 1,50 Mark, Wandtafel-Ausgabe Preis 80 Pfg. Es ist kaum nötig, diese Tabellen besonders zu empfehlen, die sich wegen der großen Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit des auf engem Raume für den billigen Preis gebotenen statistischen Materials mit Recht des besten Rufes erfreuen. Auch die vorliegende Ausgabe zeigt wieder manche wertvolle Ergänzung.

Bereins - Kalender.
Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei G. Böhm. 2108
Allgen. Kranken- und Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands (G. S. K.), St. Weichen. Generalversammlung am Sonnabend den 4. Januar bei Frh. Schneiders, Georgenplatz 12. 2101
Südburger Arb.-Sängerkor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Nebungsstunde bei Julius Fleming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 18.
Schwimmverein Elbe. Am Sonnabend den 4. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere Generalversammlung bei Griethe statt. 2096
Arbeiter-Radsportverein, Abt. Eubenburg. Sonnabend den 4. Januar Komiteefestung. —
Fermerleben. Schwimm- und Ruderverein. Sonntag den 6. Januar, vormittags, Generalversammlung bei G. Eis. 2088
Fermerleben. Arbeiter-Turnverein Bornwärts. Am Sonnabend den 4. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung beim Gastwirt Emil Stiller. 2089
Niebornobeleben. Arbeiter-Turnverein Freiheit. Am Sonnabend den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Ditto Hein. 2102
Liventiedt. Arbeiter-Gesangverein Freundschaftskreis. Sonntag den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Mahdorst. —
Althaldensleben. Arbeiter-Gesangverein Matentlust. Sonnabend den 4. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei W. Peters. 2107
Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 4. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herzog.

Briefkasten.
 Frau F. S., Men. Die „feine“ Herrschaft muß den Lohn zahlen, das Weihnachtsgeschenk kann sie ebenfalls nicht zurückfordern. —
 Zum Wahlsond gingen ein: Note Hochzeit Salze 1,—, Note Hochzeit Schönebeck 1,50. W. Vogt, Kassierer. —

Standesamtliche Nachrichten.
 Magdeburg, 31. Dezember.
 Aufgebote: Modellstecher Adolf Pella mit Frida Ritter. Versicherungsbeamter Franz Meischer mit Selma Klähn. Eisenbahn-Praktikant Heinrich Dantworth mit Erna Reinecke. Schuhmacher Friedrich Karl Aliehe hier mit Marie Ida Zid in Klein-Gichstädt. Buchsenmach. Walter Klähn mit Lina Unger. Sergeant Otto Franke hier mit Frida Herbst in Wäthen.
 Eheschließungen: Ingenieur Richard Scheibe mit Charlotte Maringer. Geschäftsreisender Eduard Keller mit Martha Schmidt.
 Geburten: Kurt, S. des Feuerwehrmanns Karl Madzej. Pauline, L. des Falgers Franz Felber. Ernst, S. des Arbeiters Wilhelm Grube. Gertrud, L. des Eisenbahnschaffners Max Neul. Margarete, L. des Monteurs Karl Vogler. Dina, L. des Kaufmanns Leib Salomon. Gerhard, S. des Schneidermeisters Adam Dreher. Georg, S. des Landwirts Gottfried Möstler in Eggersdorf. Lucie, L. des Kistenführers Karl Steinbrück in Lauchstädt. Margarete, L. des Montage-Inspektors Hans Richter. Ursula, L. des Kontoristen Wilh. Wegener. Erna, L. des Markt- und Messtreibenden Maximilian Lüdke. Emil, S. des Kranführers Emil Homann. Grifa, L. des Schriftführers Otto Wöhning. Hermann, S. des Arbeiters Wilhelm Wuno. Bassi, L. des Schneiders Paul Ditzhynski. Hildegard, L. des Steinruders Georg Sammetreuther. Frh., S. des Schlossers Lstar Sped. Kurt, S. des Fabrikmeisters Hermann Wegener. Irma, L. des Kaufmanns Walter Schumann. Werner, S. des Expedienten Herm. Voigt.

Stadtk. L. des Straßenbahnkassiers Friedr. Schwerin. Käthe, L. des Arbeiters Friedrich Wöttcher. Walter, S. des Malers Friedrich Schulz. Hans, S. des Arbeiters Heinrich Schür. Alfred, S. des Handelsmanns Emil Schwarzberg.
 Todesfälle: Privatmann Karl Panber, 78 J. 5 M. 2 T. Artist Emile Ohmann, 20 J. 2 M. 5 T. Gertra, L. des Restaurateurs Ernst Messinger, 8 J. 10 M. 29 T. Johanna, L. des Tischlers Wilhelm Gild, 1 J. 2 M. 21 T.
 Neustadt, 31. Dezember.
 Aufgebot: Former Otto Mahrt mit Emmi Bergner. Eheschließung: Arbeiter Felix Knöchelmann mit Lucie Schönknecht.
 Geburten: Rudi, S. des Milchhändlers Wilhelm Kuhlmeier. Werner, S. des Fabrikarbeiters Alfred Voigt. Martha, L. des Schlossers Hermann Borath. Wilhelm, S. des Eisenbahnwagenführers Wilhelm Hennide. Gertra, L. des Formers Otto Kühle. Ida, L. des Kutshers Emil Mehlfase.
 Todesfall: Witwe Emilie Moritz geb. Kuhl, 82 J. 8 M. 21 T.
 Totgeburt: S. des Feuerwehrmanns Emil Beckmann. S. des Arbeiters Otto Wülke.
 M.-Rothenfee.
 Geburt: Werner, S. des Schlossers Heinrich Schmidt.
 M.-Cracau.
 Geburten: Anneliese Hildegard, L. des Zimmermeisters Henning Haupt. Gertrud Liesa, L. des Schmiedeges. Paul Boie.
 Todesfälle: Ehe Grete Ulrich, 2 J. Pensionärin Emilie Schrader, 81 J.
 Mischerleben.
 Aufgebot: Bergarbeiter Franz Höpner mit Emma Weidhage.
 Eheschließung: Arbeiter August Preuß mit Emma Haberlan geb. Weber.
 Geburten: S. des Feilenhauers Paul Käpfer. L. des Fabrikbesizers Hans Knoche.
 Todesfall: Emmi, L. des Kutshers Paul Willert, 1 M. 15 T.
 Neuhaldensleben.
 Geburt: S. u. L. des Arbeiters Franz Kurzhnoga.



SULIMA

Ein frohes Neujahr Matrapas Cigaretten

Voranzeige!

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf beginnt

Montag den 6. Januar.

Derselbe wird wegen des nahe bevorstehenden Anzugs nach Breiteweg 173, 1 Treppe, gegenüber der Berliner Straße berechtigtes Aufsehen erregen

Meine Anzeige in der Sonntags-Ausgabe dieses Blattes bitte ich besonders zu beachten.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10 gegenüber der Leiterstr. — Verkaufsräume 1 Treppe

Schuhmacheret 24 Halberstädter Str. 69 große Auswahl in gut besohlenen Schuhwaren.



F. Pützkuhl
 Lübecker Straße Nr. 126
 Hüte, Mützen
 Schirme, Handschuhe
 Wasche, Kraw.
 Hosenträger
 Stöske etc.

Gesundheits-Nährmittel kauft man billig bei Roth, Knochenhauerufer, Ecke Magdalenenberg.

Alte Gebisse, auch Teile, einz. Zähne werden hoch bezahlt. Kaufe jed. Posten von Händlern oder Privaten. Zahle per Zahn bis 3 Mk. Zu sprechen 12-7 Uhr bei Bauer, Fürstener 14, Ecke Blumenthalstr., Haltestelle Linie 7. Singer-Nähmaschine, tadelloß gut nähend, 15 Mk. Goeko, Goldschmiedebrücke 5, 1. 159

!! Die Lageraufnahme 1912 !!

ist beendet. — Jedes Stück Konfektion ist um ein bedeutendes herabgesetzt im Preise, zum Teil über die Hälfte. Am Lager sind: **Plüschmäntel, Samtmäntel, schwarze Tuchmäntel, Ulster und Kindersachen.** Jede Dame, die noch irgendein Interesse am Kaufe von Winter-Garderobe hat, bitte ich, die billigen Verkaufstage wahrzunehmen.

Mäntelhaus Rotes Schloß

— S. Gross Witwe —
 Breiteweg 151, Eing. Gr. Münzstr., 1. Haustür, 1. Btg.

Luisen-Bad
 Bäder und Massagen
 Beaumontstr. 2, a. Raff. Wdh. Wagh. jeder Art. Verordnungen von jed. Arzt von allen tiefst. u. auswärts. Kassen werden gewissenhaft ausgeführt. 138 G. Jacobs.

Gehrock - Anzüge
 Schürzen
 Genden, Untertheilen eigener Anfertigung, Strümpfe, Wollgarne, etc. Beste sehr billig
 A. E. Sehné
 Gefe Schüller- und Weberstraße



Der Feinschmecker
 schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken

Nr. 164 **Gänseblümchen** leicht, mild u. angenehm 6 St. 25, 50 St. 2.75

Nr. 77 **Marion** voll, würzig u. pikant 6 St. 40, 100 St. 4.25

Nr. 190 **Kosmos** hochfein, mild u. würzig 6 St. 45, 50 St. 3.60

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik
 Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürstenstraße 1 — Benneckenbeck, Witwenkamp 20



SAALE

Briketts, feinste Marke für Zimmerheizung 150

Soeben eingetroffen! Soeben eingetroffen!

Protokoll
 vom außerordentlichen internationalen Sozialisten-Kongress zu Basel.
 Preis 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme
 Große Münzstraße 3.

Teppiche
 in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webeschlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 145 Jakobstraße 17, 1. Et.
 Mein Tisch bei Rothenfee gelegenes Aderstück ist zu verkaufen. Näheres bei Albert Oelstätter, Remsdorf, Wodestraße 11. 3712

Neuhaldensleben.
 Franz Benz, Steinstraße 10
 148 Jeden Freitag:
Schlachtfest.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breitenweg 58-60.

Mein **Inventur-Räumungs-Verkauf** bietet wie stets **unübertreffliche Vorteile!**

Teilweise bis zu

1/3

im Preise vom sonstigen Werte ermäßigt!



Reste

und Restbestände

aus allen Abteilungen!

Kostüm-Stoffe

regulär 1.65	jeht Meter nur	90 Pf.
regulär 1.50	jeht Meter nur	1.00
regulär 1.80	jeht Meter nur	1.15
regulär 2.25	jeht Meter nur	1.75
regulär 2.60	jeht Meter nur	1.90
regulär 3.30	jeht Meter nur	2.40

Bis **55%** zu unter Preis! Mod., eleganteste Spachtel- u. Sül-Befäße

Kostüm-Stoffe

regulär 4.00	jeht Meter nur	3.30
regulär 4.75	jeht Meter nur	3.60
regulär 6.00	jeht Meter nur	4.50
regulär 7.50	jeht Meter nur	5.00
regulär 7.75	jeht Meter nur	5.75
regulär 9.00	jeht Meter nur	6.50

Weit unter Kostenpreis! Besatz-, Seiden- u. Samt-Reste

Blusen-Stoffe

regulär 1.95	jeht Meter nur	60 Pf.
regulär 1.10	jeht Meter nur	75 Pf.
regulär 1.35	jeht Meter nur	90 Pf.
regulär 1.65	jeht Meter nur	1.25
regulär 2.75	jeht Meter nur	1.90
regulär 3.30	jeht Meter nur	2.25

Gesellschafts-Stoffe

in aparter Licht- und Mittelfarben Wolle und Seiden-Wolle

regulär 1.50	jeht Meter nur	1.00
regulär 2.00	jeht Meter nur	1.20
regulär 2.35	jeht Meter nur	1.80
regulär 3.75	jeht Meter nur	2.90

Auffsehenerregend billig! Niesenposten einz. Kleiderstoff-Roben.

Blusen-Seide

Reste
einzelner Blusen
bis zu 4 Meter, entzückende Streifen, herrliche Farben

Bluse 3⁰⁰
von Mark an

Auffsehenerregend billig! einzelne Roben für warme Hauskleider

Unterröcke

in Waschstoffen, Trikot, Tuch, Moiré, Seide, durch Dekoration etwas gelitten, teilweise bis zur **Hälfte** des Preises zurückgesetzt

Damen-Hemden

Reform mit Stiderei . . . nur	1.45
Reform mit Stiderei . . . nur	1.75
Reform mit Rumpf gestärkt . . . nur	1.85
Reform, gewonnene Handstiderei nur	1.95

33 1/3% unter Preis **Wäsche** Winterst. all. Art

Damen-Beinkleider

Barbant, mit Langette nur	1.25
Barbant, mit Stiderei nur	1.35
Kniehaffon, mit Stiderei nur	1.25
Kniehaffon, mit Stiderei nur	1.50

Einzelne **Muster-Schürzen** elegante Stücke fabelhaft billig

Schürzen

Satin-Tüll-Träger-schürze mit Bordüre . . . jeht	85 Pf.
Stiderei-Tüll-Träger-schürze jeht	95 Pf.
Stiderei-Tüll-Träger-schürze jeht	1.15
Blusen-Schürze jeht	85 Pf.
Blusen-Schürze jeht	95 Pf.
Blusen-Schürze jeht	1.25

Blusen

Serie I Barbant Wert bis 2.50 jeht	95
Serie II Halbbarbant Wert bis 3.90 jeht	1.90
Serie III Tüll, Wolle, Wäsche Wert bis 5.90 jeht	2.90
Serie IV Tüll, Wolle, Samt Wert bis 7.50 jeht	3.90
Serie V Seide, Wolle Wert bis 9.75 jeht	4.90
Serie VI Seide, Wolle, Samt Wert bis 12.75 jeht	5.90
Serie VII Seide, Wolle, Samt Wert bis 15.75 jeht	7.50

ungewöhnlich billig!

Kostümröcke

marin, lässig und festig

Serie 1	0.95
Serie 2	1.90
Serie 3	2.90
Serie 4	3.90
Serie 5	4.90
Serie 6	5.90
Serie 7	7.50

außer-gewöhnlich billig!

Ganz bedeutende Preis-herabsetzungen

Morgenröcke

Barbant, Flausch und Wolle

Serie 1	3.90
Serie 2	5.90
Serie 3	7.50

Günstige Kauf-gelegenheit

Fertige Kleider

zu ganz bedeutend reduzierten Preisen

Selten günstig!

In meiner Spezial-Abteilung für Innen-Einrichtung ein ganz hervorragend billiges Angebot **Gardinen** welches alles bisher Gebotene übertrifft.

